Einzelpreis 20 gr.

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 17. Januar 1934 | Nr. 12

Auf den Spuren Richelieus und Talleyrands

Streiflichter auf Frankreichs Kampf um die Saar.

Es wäre, wenn das Thema nicht so furchtbar ernst wäre, geradezu als ein Treppenwitz der Weltgeschichte zu bezeichnen, daß jenes Frankreich, welches um Elsaß-Lothringens willen seinerzeit nicht ungern in den Weltkrieg zog, heute offenbar nicht davor zurückschreckt, ein neues „Elsaß-Lothringen" zwischen den beiden Nachbarvölkern zu errichten: mit seinen Bestrebungen nämlich, das Saargebiet endgültig vom Reiche loszulösen und, wenn nicht unmittelbar für Frankreich zu gewinnen, so doch irgendwie unter entscheidenden französischen Einfluß zu bringen. Seit dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 haben gerade die Franzosen nicht aufgehört zu behaupten, daß allein die elsaß-lothringische Frage die Verständigung Deutschlands und Frankreichs verhindere. Nun aber, da Deutschland ausdrücklich und für immer auf Elsaß-Lothringen verzichtet hat, gibt sich Frankreich noch immer nicht zufrieden. Es streckt die Hand nach einem Lande aus, das in seiner mehr als tausendjährigen Geschichte nur zweimal unter französischer Herrschaft stand, das eine wie das andere Mal nur für ganz kurze Zeit, insgesamt für rund 40 Jahre.

Seit dem 4. Jahrhundert etwa ist das Land, das wir heute als Saargebiet bezeichnen, nur von Deutschen bewohnt worden; die Sprache war deutsch und ist es heutigentags; das Brauchtum ist deutsch; die Saarländer schließlich haben zu keiner Zeit etwas anderes sein wollen, als Deutsche. Die deutsch-französische Sprachgrenze verläuft keineswegs durch das Saargebiet, sondern weiter westlich durch Lothringen. Die von den französischen Unterhändlern während der „Versailler Friedensverhandlungen" aufgestellte Behauptung, an der Saar lebten 150 000 Franzosen, ist, wie es sich inzwischen wohl in aller Welt herumgesprochen hat, sowohl geschichtlich als auch völkerkundlich in jeder Beziehung eine glatte Unwahrheit gewesen.

Als Clémenceau im Jahre 1919 den Versuch unternahm, das Saargebiet für Frankreich zu erwerben, ein Versuch freilich, der in dieser krassen Form angesichts des Widerstandes Wilsons und Lloyd Georges mißlang, konnte er an alte Traditionen der französischen Politik anknüpfen. Er wandelte damit auf den Spuren Richelieus, Mazarins und Talleyrands. Große Vorbilder wahrlich!

Als es im Jahre 1552 den Franzosen dank der Uneinigkeit der deutschen Fürsten und der Ohnmacht des Kaisers gelang, sich der Städte Metz, Toul und Verdun zu bemächtigen, die bis dahin unbestritten zum Reiche gehört hatten und von einer Angliederung an Frankreich nichts wissen wollten, richteten sich die begehrlichen Blicke der Pariser Staatsmänner zum ersten Male auf die Gegend an der Saar. Die wertvollen Eroberungen in Lothringen sollten durch nicht minder wertvolle Erwerbungen nach Osten hin abgerundet werden. Das Endziel war die Gewinnung des gesamten linken Rheinufers. Schon damals spukte in den Köpfen der französischen Politiker der Begriff vom Rhein als „Frankreichs natürlicher Grenze".

Nachdem die Minister-Kardinäle Richelieu und Mazarin ihm in dieser Richtung politisch die Wege geebnet hatten, unternimmt Ludwig XIV., der „Sonnenkönig", einen ersten durchschlagenden Vorstoß zum Rhein. Im Westfälischen Frieden (1648), der den Dreißigjährigen Krieg beendigte, wurden die widerrechtlichen Gebietsverluste des Reiches sozusagen sanktioniert. Metz, Toul und Verdun wurden vorläufig französisches Land. Nun standen aber die Kerngebiete der Saar seit früheren Zeiten im Lehensverhältnis zu Metz. Die Diplomaten von Münster und Osnabrück haben diese Tatsache seinerzeit wohl übersehen beziehungsweise sie nicht sehen wollen. Ludwig XVI. jedenfalls knüpfte an sie an, um nachzuweisen, daß nach dem Anfall der Stadt Metz an Frankreich dieses nun auch auf die saarländischen Lehen Anspruch erheben müsse. Es wurden, um diese Forderungen juristisch zu untermauern, die berüchtigten „Reunionskammern" eingerichtet, die, vom französischen Standpunkte aus gesehen, denn auch vorzüglich arbeiteten. Bereits 1673 hatten französische Truppen Saarbrücken, die Hauptstadt der damaligen Grafschaft „Saarbrücken-Nassau" besetzt. Im Jahre 1681, als mit Straßburg das Elsaß an Frankreich fällt, ist auch das Saargebiet vollständig in französischer Hand. An jene „Franzosenzeit" des Saargebietes erinnert die Stadt Saarlouis, die von Ludwig XVI. zur Sicherung seines Landerwerbes an der Saar gegründet und nach ihm benannt wurde.

Nicht lange sollte sich Frankreich indessen seines neuen Besitzes erfreuen. Als der pfälzisch-orleansche Krieg zu Ende geht, die Franzosen sich aus der Pfalz zurückziehen müssen, müssen sie auch das Saarland an seine angestammten deutschen Herren herausgeben. Von der Besetzung Saarbrückens bis zur Räumung des Saargebietes durch die Franzosen war also ein Zeitraum von nur 24 Jahren verstrichen. Erst die Stürme der „Großen Revolution" und der darauf folgenden napoleonischen Zeit bieten den Franzosen abermals die Gelegenheit, sich in den Besitz des Landes an der Saar zu bringen. Im Jahre 1793 finden wir die Franzosen abermals in Saarbrücken. Die „Sans-Culottes" erscheinen unter der Devise „Die Saarländer befreien" zu wollen. Es ist ja immer so gewesen: immer, wenn sich Frankreich eines Landes bemächtigte, auf das es kein Anrecht hatte, geschah dies im „Geiste der Freiheit", allenfalls der Befriedigung („Pazifierung") — andere Völker bezeichnen dies als das, was es ist, als — Eroberungen!

Doch auch diesmal sollten die Bäume der französischen Eroberungssucht nicht bis in den Himmel wachsen. Obwohl die französische Besatzung im Saargebiet das ganze Pariser Revolutionstheater — Freiheitsbäume usw. — aufgeführt hatte, obwohl man aus der Bevölkerung, die sich nicht wehren konnte, Botschaften nach Paris erpreßt hatte, aus denen die Anhänglichkeit der Saarländer an Frankreich hervorgehen sollte, setzte der Kampf der Saarbevölkerung um ihre Freiheit auf der ganzen Linie ein. Er wird auch in enger Geistesgemeinschaft mit den Deutschen jenseits des Rheines geführt, wo Görres in seiner großen Campagne um den deutschen Rhein das Saargebiet keineswegs vergißt, sondern, unterstützt von dem Saarländer Böcking, auf die Bedeutung des Saargebietes für Deutschland hinweist.

Als in der Nacht zum 1. Januar 1814 Blücher seinen berühmten Rheinübergang vollzieht, wenige Tage darauf von Saarbrücken Besitz ergreift, bemächtigt sich des im wahrsten Sinne befreiten Volkes unendlicher Jubel, ein Jubel, der nicht erzwungen war, sondern allenthalben ausbrach. Die Herzen der Saarländer schlugen in Einklang mit denen aller Deutschen. Nur eine Furcht kennt die Saarbevölkerung, daß nämlich die Verhältnisse Preußen zwingen könnten, sie abermals an Frankreich auszuliefern. Diese Befürchtung war nicht ganz ungerechtfertigt. Was die preußischen Waffen vollbracht hatten, verdarben in den Verhandlungen des ersten Pariser Friedens

Vor dem Endkampf an der Saar

Das offizielle Communiqué des Völkerbundsrates in der Saarangelegenheit

Genf, 16. Januar. Das Völkerbundssekretariat gab gestern noch folgendes Communiqué über die Geheimsitzung bekannt, über die selbst hier bereits berichtet werden konnte:

„Der Rat hat im Verlauf seiner Geheimsitzung heute (Montag) vormittag beschlossen, der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf folgenden Auszug aus dem Protokoll seiner heutigen Sitzung zu übermitteln, der sich mit der Besprechung des Punktes 26 seiner Tagesordnung befaßt:

Saargebiet, vorbereitende Maßnahmen, die im Hinblick auf die Volksabstimmung zu treffen sind.

Massigli erinnert daran, daß unter Nr. 26 der Tagesordnung die Frage der vorbereitenden Maßnahmen für die Saarabstimmung enthalten ist.

Aus Gründen, für die der Rat nicht verantwortlich ist, bleibt der Sitz des deutschen Delegierten im Rat in diesem Augenblick leer. Da Deutschland noch für zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes und Mitglied des Völkerbundsrates ist, sendet das Sekretariat regelmäßig die Dokumente, die den Rat betreffen, nach Berlin. Die deutsche Regierung ist also darüber unterrichtet, daß diese Diskussion über die Volksabstimmung im Saargebiet vor dem Rat stattfinden wird. Die französische Regierung, in Berücksichtigung der Bedeutung, die sie den Erwägungen über diese Frage beimißt, hätte lebhaft gewünscht, daß die deutsche Regierung ihre Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Tatsache gerichtet hätte, daß die Debatte über diesen Punkt während dieser Ratstagung stattfinden wird. Aus Gründen der Loyalität, welche die Mitglieder des Rats ohne Zweifel geben werden, wünscht die französische Regierung, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Punkt der Tagesordnung gelenkt wird und daß, da die Diskussion über diesen Punkt 26 der Tagesordnung erst in den letzten Tagen der Tagung stattfinden wird, der deutschen Regierung, wenn sie es wünschen sollte, in jedem Fall noch Zeit bleibt, sich hier vertreten zu lassen.

Der Präsident schlägt vor, die Erklärung des Vertreters Frankreichs in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen und dieses durch den Generalsekretär der deutschen Regierung übermitteln zu lassen. Gleichzeitig schlägt er vor, die Diskussion über diesen Punkt bis zum Ende der Sache zu vertagen.

Baron Aloisi schlägt vor, ein Telegramm nach Berlin zu schicken und den Tag der Debatte festzusetzen, sobald die deutsche Antwort im Sekretariat eingegangen sein wird.

Der Präsident ist der Meinung, daß man das Datum der Debatte unter Vorbehalt auf das Ende dieser Sache festsetzen und unter Umständen abändern kann, sobald die deutsche Antwort eingetroffen ist.

Die Vorschläge des Präsidenten werden angenommen."

Die Saarbrücker Zeitungen verlangen Ablehnung der Einladung

Saarbrücken, 16. Januar. Die Saarbrücker Morgenblätter lehnen die Einladung des Völkerbundsrates an Deutschland nachdrücklich ab.

Die „Saarbrücker Zeitung" schreibt: Man soll in Genf nicht erwarten, daß die Bevölkerung in der Annahme des französischen Vorschlages seitens der Ratsmitglieder schon einen Beweis für die praktische Loyalität des Völkerbundes sieht. Diesen Optimismus verbieten uns die Erfahrungen gerade der letzten Zeit.

Uns ist längst jedes Vertrauen zum Völkerbund zerstört,

und wenn es wiederkehren soll, dann muß man uns zunächst beweisen, daß wir Grund dazu haben. Eine unverbindliche Einladung beweist uns zunächst nichts. Der einzige Beweis wäre gerade dadurch zu führen, daß man in Genf ohne Teilnahme Deutschlands die Beratungen so führt und solche Beschlüsse faßt, wie es Objektivität und Loyalität verlangen. Das allein wäre uns ein überzeugender Gedanke. Die „Saarbrücker Landeszeitung" schreibt: So bedauerlich jetzt auch an sich vom Standpunkt des Saargebiets aus es ist, daß bei den außerordentlich wichtigen Beratungen in Genf die Reichsregierung nicht vertreten sein wird, so sehr sollten andererseits die übrigen Mächte Verständnis aufbringen für die grundsätzliche Haltung Deutschlands. Hätte man dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage mehr Rechnung getragen, als es leider geschehen ist, so wäre die Sachlage heute eine andere. Daß Berlin so verfahren ist, daran sind schließlich in erster Linie die Mächte schuld, die Deutschland in der Abrüstungsfrage zum Austritt aus dem Völkerbund gezwungen haben.

Die nationalsozialistische „Saarfront" tritt für eine Ablehnung der Einladung durch Deutschland ein.

Separatisten am Werk!

Saarbrücken, 16. Januar. Je näher die Behandlung der Saarfrage im Völkerbundsrat heranrückt, um so emsiger wird das Treiben der saarländisch-separatistischen und autonomistischen Kreise. Während die deutsche Bevölkerung durch ihre Vertretung, die „Deutsche Front", ihren Willen in Genf kundgab, haben die Gegner des deutschen Gedankens allein drei Denkschriften verschiedener Gruppen und Kreise nach Genf gesandt, ohne auch nur den geringsten Bruchteil der Bevölkerung hinter sich zu haben. Besonders auffallend ist die Tätigkeit des bekannten Separatisten und Führers der Sozialdemokraten im Saargebiet, Matz Braun. Wie die saardeutsche Presse bereits mehrfach meldete, hat Braun in den letzten Wochen sowohl in Genf als in Paris und London

Vorstöße im Sinne des separatistischen Gedankens

unternommen. Ueber die Absicht der Marxisten und Separatisten konnte nach verschiedenen Aeußerungen Brauns in Erfahrung gebracht werden, daß diese Absicht eine doppelte ist: einmal wollen sie in Genf erreichen, daß die Saarabstimmung, die nach dem Versailler Vertrag spätestens im Januar 1935 erfolgen muß, auf mehrere Jahre verschoben wird. Zum anderen sollen verschiedene Mitglieder der Saarregierung, die den Marxisten und Separatisten

nicht aktiv genug gegen die deutsche Saarbevölkerung

vorgehen, entfernt werden. An deren Stelle soll in erster Linie der marxistische Rechtsanwalt Dr. Sender aus Saarbrücken treten. Sender hat schon in mehreren marxistischen Kundgebungen, die bekanntlich im Gegensatz zu den deutschen Veranstaltungen von der Saarregierung erlaubt sind, zum Ausdruck gebracht, wie er die saarländische Justizverwaltung gegen die deutschgesinnte Bevölkerung aufzubauen gedenke.

Es ist unglaublich, daß einige wenige Verbrecher das Schicksal eines Volkes von 80 000 auch nur im geringsten beeinflussen. Die meisten dieser Dunkelmänner sind, wie vor allem auch

Matz Braun, nicht einmal geborene Saarländer und abstimmungsberechtigt.

Es wäre aller höchste Zeit, daß der Völkerbund das schändliche Treiben solcher Elemente unterbinden würde.

1814 die Diplomaten. Allen Einwendungen der saarländischen Bevölkerung zum Trotz durfte Frankreich den größten Teil des Saargebietes, namentlich Saarbrücken und Saarlouis, vorerst behalten. Es ist historisch mit zahllosen Dokumenten zu belegen, daß unter dem Eindruck dieses Ausgangs des ersten Pariser Friedens tiefste Niedergeschlagenheit sich der Saarbevölkerung bemächtigte.

Die Stimme des Protestes war schließlich so groß, daß sie, als man in die Verhandlungen des 2. Pariser Friedens 1815 eintrat, nicht mehr zu überhören war. Selbst den geschickten Schachzügen eines Talleyrand war es nicht mehr möglich, die vermeintlichen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet zur Geltung zu bringen. Das Saargebiet kam mit seinem größeren Teile zu Preußen, mit seinem kleineren an Bayern. Freilich waren auch die kleinen Territorialherren verschwunden, die früher über das Land geherrscht hatten. Sie hatten, auf gefährdetem Posten an der Westgrenze des ohnmächtigen Reiches, wohl mehr gegen ihren inneren Willen, zweifellos aber ohne jede Anteilnahme der Bevölkerung, „der Not gehorchend" ab und zu mit dem mächtigen französischen Nachbarn liebäugeln müssen. Nun stand aber an der Saar die junge, aufstrebende Macht Preußens, die den Franzosen ein vernehmbares „Bis hierhin und nicht weiter!" entgegenrief. Diese Stimme vernahm man in Paris sehr wohl. Bis in die 70er Jahre hinein ruhten die französischen Bestrebungen, an der Saar Fuß zu fassen. Neue Ansätze dazu sind zwar von Napoleon III. ausgegangen. Bismarck winkte deutlich ab. Es kam der deutsch-französische Krieg, der das Saargebiet durch die Rückgliederung des Elsaß und Lothringens an das Reich endgültig sicherte. Die Versuche des zeitgenössischen Frankreichs, das Spiel der Richelieu, Mazarin und der beiden Napoleons zu wiederholen, werden keinen glücklicheren Ausgang haben, als alle gleichgerichteten Versuche in den Jahrhunderten zuvor.

Georg Mayaux.

Vertrauliche polnisch-französische Aussprache

Eine Unterredung zwischen Botschafter Chłapowski und Außenminister Paul-Boncour

Paris, 16. Januar. Der polnische Botschafter in Paris, Chłapowski, hatte mit dem Außenminister Paul-Boncour eine längere Unterredung. Dieser Unterredung wird in diplomatischen Kreisen eine große Bedeutung beigemessen.

Das „Petit Journal" schreibt, daß Paul-Boncour, den die Senatsdebatten über die Außenpolitik bis zum Dienstag in Paris festhalten, eine Fühlungnahme mit dem Vertreter Polens in allen Fragen für geboten hält, die sich auf der Tagesordnung der Genfer Beratungen befinden, insbesondere aber in der Frage der Abrüstung. — Der „Petit Parisien" bemerkt u. a.: Es steht unzweifelhaft fest, daß die Unterredung Paul-Boncours mit dem polnischen Botschafter im Zusammenhang steht mit den Konsultationen, die Frankreich mit seinen Freunden und Verbündeten nach den vom Reichskanzler Hitler während seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin in Sachen des Saargebiets und des Völkerbundes geäußerten Forderungen begonnen hat. Diese Fragen, die kein ausschließlich deutsch-französisches Problem sind, können nicht anders betrachtet werden, als nur im Einvernehmen mit anderen Mächten. Deshalb hat die französische Regierung es nicht verabsäumt, diplomatische Besprechungen mit London, Rom, Brüssel, Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad anzuknüpfen.

Die Havas-Agentur hat über den Verlauf der Unterredung folgendes Kommunikat herausgegeben: Das Zusammentreffen Paul-Boncours mit dem Botschafter Chłapowski kann verglichen werden mit dem Empfang des französischen Botschafters Laroche in Warschau durch den polnischen Außenminister Beck. Beide Begegnungen erfolgten zu einer Zeit, da sich Minister Beck nach Genf aufmachte, und vor der Abreise Paul-Boncours. Die Session des Völkerbundsrates soll u. a. die Bedingungen festlegen, unter denen die Abstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 zu erfolgen hätte. Es scheint, daß dieses wichtige Problem nicht eher gelöst werden kann, als zum Frühjahr. Aber schon jetzt beschäftigen sich die Regierungen damit, und die Session wird für weitere Fühlungnahme zwischen den einzelnen Vertretern Gelegenheit bieten. Der französische Außenminister und der polnische Botschafter haben auch den Stand der von den diplomatischen Kanzleien geführten Abrüstungsbesprechungen geprüft. Das „Verlangen der Wiederaufrüstung Deutschlands" und die mögliche Aufnahme der französischen Denkschrift in Berlin seien sicherlich auch berührt worden. Die Unterredung scheine aber in diesem Punkte über den allgemeinen Rahmen nicht hinausgegangen zu sein.

Die Polnische Telegraphen-Agentur erblickt in diesen Bemerkungen die besondere Bedeutung der Unterredung zwischen Chłapowski und Paul-Boncour. Die maßgebenden Stellen bewahren strenges Stillschweigen über den näheren Inhalt der Unterredung.

Deutsch-polnischer Luftverkehr?

Verhandlungen in Warschau

Warschau, 16. Januar. Gestern mittag sind im Flugzeug aus Berlin Delegierte der deutschen Regierung hier eingetroffen. Es handelt sich um Dr. Fisch und Dr. Wegert. Die deutschen Delegierten werden heute mit Vertretern der polnischen Regierung eine Konferenz abhalten, die den Zweck verfolgt, die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland auf dem Gebiete des Zivilflugwesens zu regeln. Das im August 1929 in Berlin unterzeichnete allgemeine Flugabkommen ist bisher nicht ratifiziert worden. Die gegenwärtigen Verhandlungen bezwecken nun die endgültige Regelung des Flugverkehrs zwischen Polen und Deutschland.

Deutsch-polnisches Wirtschaftsprovisorium bis Ende Januar verlängert

Warschau, 16. Januar. Da die deutsch-polnischen Besprechungen über die Wirtschaftsverständigung noch nicht abgeschlossen sind, hat man polnischerseits das Provisorium über die Anwendung ermäßigter Zollsätze auf deutsche Waren bis zum 31. Januar d. J. verlängert. Zugleich ist auch von der deutschen Regierung bis zu demselben Zeitpunkt die Geltungsdauer der Verpflichtung verlängert worden, keine besonderen Maßnahmen gegen die Einfuhr polnischer Waren zu treffen.

„Pfadfinderprozeß" — letzter Akt

Zwei deutsche Jugendführer wandern ins Gefängnis

Bromberg, 15. Januar. Die Angeklagten im sog. Pfadfinderprozeß, der Jugendpfleger Friedrich Mielke und der Elektrotechniker Heinz Preuß, haben die Aufforderung erhalten, sich am 23. d. Mts. dem hiesigen Gerichtsgefängnis zur Verbüßung ihrer Strafen zu stellen. Bekanntlich haben die Genannten für Geheimbündelei und Anstiftung zur unerlaubten Grenzüberschreitung — über Danzig — Gefängnisstrafen erhalten, und zwar Friedrich Mielke 10 Monate unter Anrechnung der 10wöchigen Untersuchungshaft und Heinz Preuß 7 Monate. Von den hohen Strafen wurde den Verurteilten die Hälfte auf Grund der Amnestie geschenkt. Mielke hätte somit noch 10 Wochen Gefängnis zu verbüßen.

Die Aufforderung, sich dem Gefängnis zu stellen, hat hier große Verwunderung ausgelöst, da beim Justizministerium ein Antrag zur Aufhebung des Strafvollzuges vorliegt, über den noch nicht entschieden ist.

Die Stabilisierung des Dollars

Roosevelt über seine Währungspläne

Washington, 16. Januar. Präsident Roosevelt sandte dem amerikanischen Kongreß eine Botschaft, worin er diesen um eine zusätzliche Gesetzgebung zur Verbesserung des Finanz- und Währungssystems ersuchte. Das Gesetz soll der Bundesregierung die Verfügung über alle Goldmünzen und alles Barrengold, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, geben.

Roosevelt ersucht den Kongreß ferner um Festsetzung eines Rahmens, innerhalb dessen er den Goldgehalt des Dollar festsetzen kann, und zwar verlangt er die Möglichkeit der Herabsetzung zwischen 60 und 50 v. H., anstatt wie bisher zwischen 100 und 50 v. H. Diese Maßnahme soll der Bevölkerung zeigen, daß die Devalvation des früheren Goldwerts nicht über 60 v. H. und nicht unter 50 v. H. betragen soll. Es soll ferner hierdurch erreicht werden, daß sich die Preise im Inland stabilisieren und daß der Gehaltsausschuß ein genaues Bild seiner Finanzlage bekommt. Der Dollarwert kann also künftig im Inlande nur innerhalb einer Spanne von 10 v. H. schwanken, bis Roosevelt die endgültige Devalvation vollzogen hat. Wann und zu welchem Kurs er dies tun wird, ist nach wie vor unbekannt. Aus dem durch die Einziehung des Goldes aus dem Besitz der Bundesbanken zu erwartenden Gewinn will Roosevelt je nach der Höhe des Devalvationskurses zwischen 3,4 und 4,2 Milliarden beziffern. Daraus soll ein Ausgleichsfonds von 2 Milliarden Dollar gebildet werden. Dieser Fonds soll zur Stabilisierung des Dollar auf den Weltmärkten sowie zur Stützung der Regierungsobligationen dienen, falls diese von Spekulanten auf den Markt geworfen werden.

Der Präsident betonte, daß er eine „gesunde Währung mit so gut wie beständiger Kaufkraft" und keine Inflation beabsichtige. Er brauche den Spielraum zwischen 60 und 50 v. H., um von Zeit zu Zeit die Währung entsprechend den Preisverhältnissen revidieren zu können.

Hitlers Rede in Lemgo

„Die Zeit der Unterdrückung kommt nie wieder"

Detmold, 16. Januar. Auf der Feier des Jahrestages der letzten Wahl vor der nationalen Erhebung sprach, wie wir bereits berichteten, der Führer in der alten Hansestadt Lemgo. Er führte dabei u. a. aus:

Deutschland ist aus dem Unglück der Parteien erlöst. Die deutsche Nation hat nun, wie ich hoffe, für lange, lange Zeit den Weg zu einer weltanschaulichen Einigung gefunden. Ich bin mir auch klar darüber, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934 oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn wir haben diese Parteien beseitigt in der Ueberzeugung, daß

alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt,

daß aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete oder nicht zur Geltung kommen ließ. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute auswirkt oder morgen oder übermorgen, in 10, in 20 Jahren oder meinetwegen in 50 Jahren, das ist gleichgültig.

Entscheidend ist, daß die Gesetzgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur, um der Geltung eines Volkes, seinem Bestehen und seiner Erhaltung zu dienen.

Danach ist unsere gesamte Gesetzgebung zu prüfen, nicht danach, ob in diesem Jahre, im nächsten Jahre sich dieses Gesetz auswirkt. Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick. Wir müssen uns zu dem großen Gedanken durchringen und unserer Jugend wieder ein großes Ideal geben.

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da als in dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen: Langsam sind wir wieder im Begriff, uns den internationalen Respekt zu erwerben. Gewiß, allzu viel Liebe ist wohl nicht dabei, allein, im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung willen auf die Liebe verzichten. Mindestens im Völkerleben ist es so.

Es ist jedenfalls nützlicher, geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling.

„Wir wollen (fuhr der Kanzler fort) keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk in seinen Lebensmöglichkeiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Sie möge zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt." (Stürmischer Beifall.)

Was die wirtschaftliche Entwickelung beträfe, so sei sie mehr als irgend etwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen, und wenn man hier sage, wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern: „Dann hättet Ihr nicht soviel zerstören dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn Ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine sieben Millionen Erwerbslose gehabt, sondern

dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland.

(Politik auch Seite 6)

Polnische Kohle in England

Scharfe Kampagne der englischen Presse gegen eine englische Papierfabrik

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus London meldet, veröffentlicht die englische Papierfabrik Bowater, die vor einigen Tagen eine bestellte Ladung von 1600 Tonnen polnischer Kohle erhielt, unter dem Druck der Oeffentlichkeit ein Kommunikat, in dem sie sich aufzuklären bemüht, daß die Bestellung nicht wegen der Billigkeit der polnischen Kohle erfolgt sei, sondern deshalb, weil in Großbritannien gerade die betreffende Kohlensorte schwer zu haben sei. Diese Sorte sei aber für die Papierfabrik zur Sonderproduktion notwendig.

Die Aufklärung der Firma hat in der englischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Blätter dementieren die Behauptung, daß die betreffende Kohlensorte in Großbritannien schwer zu haben sei und stellen die polnische Kohle als minderwertig hin. Die Angelegenheit wird in der Presse so stark berücksichtigt, daß sie, wie die polnische Agentur bemerkt, den Eindruck einer absichtlichen Aktion mit versteckten Zielen macht. Denn es sei schwerlich zu glauben, daß ein einmaliger Transport von 1600 Tonnen polnischer Kohle eine so sensationelle Bedeutung für ganz England haben könne.

Die „Times" widmen der Sache sogar einen Leitartikel, in dem unter der Ueberschrift „Der unglückselige Einkauf" das Kommunikat der Firma angegriffen und betont wird, daß im Hinblick auf die skandinavischen Märkte die englische Bestellung Zwecken einer antibritischen Propaganda diene, die den Nachweis führen wolle, daß Großbritannien nicht in der Lage sei, gewisse Kohlensorten zum Konkurrenzpreise zu liefern.

Der Artikel der „Times", so meint die Polnische Telegraphen-Agentur, nähert sich dem Kern des Problems, daß sich nämlich die englische Kohlenindustrie auf den skandinavischen Märkten sehr unsicher fühle und daß England den skandinavischen Kohlenmarkt allmählich zugunsten Polens zu verlieren beginne. Sowohl der Preis der polnischen Kohle, als auch die bessere Art der Lieferung, dank der modernen Transporteinrichtungen in Gdingen und Danzig bewirkten es, angesichts der mittelalterlichen Einrichtungen in englischen Häfen an der Nordostküste Englands, daß die englische Kohle auf den skandinavischen Märkten die polnische Konkurrenz nicht aushält. Die Künstlichkeit der getroffenen Schutzabkommen trete immer deutlicher zutage. Befürchtungen der polnischen Kohlenindustrie um die Zukunft des skandinavischen Marktes seien hinter den Kulissen des Feldzuges gegen die Papierfabrik Bowater verborgen.

Umschwung in der polnischen Litauenpolitik?

Polen für ein litauisches Memel?

dk. **Warschau,** 15. Januar. Die offiziöse „Gazeta Polska", die sich in letzter Zeit in ihren Leitartikeln schon fast ausschließlich mit der Annäherung Polens an Rußland beschäftigte, bringt in ihrer Nummer vom 13. Januar einen Leitartikel ihres Kownoer Berichterstatters unter der ganzseitigen Ueberschrift „Litauens Zugang zur See". In diesem Artikel nimmt das Blatt zur Memelfrage Stellung und stellt fest, daß es den Litauern nicht gelungen sei, das Memelgebiet im Verlauf von elf Jahren zu litauisieren. Gleichzeitig aber begrüßt das polnische Blatt die „energische" Haltung des jetzigen Gouverneurs Navakas, dessen Bild sogar an der Spitze des Leitartikels veröffentlicht wird, wobei das polnische Blatt sogar soweit geht, ihm die Rezepte für seine Arbeit zu sagen. Es heißt nämlich in dem polnischen Artikel, daß die

Ausweisung der 101 Deutschen nicht genüge,

sondern: „Ohne die projektierte Schaffung eines litauischen Handelsinstituts in Memel, ohne die Eröffnung neuer Gymnasien, ohne Schulen, Kindergärten, Verstärkung der litauischen Presse — mit einem Wort, ohne eine großangelegte Kulturaktion werden alle Verordnungen der Staatsverwaltung Wassertropfen sein, die keine Löcher in die organisierte deutsche Widerstandsaktion machen können."

Hierzu sind nach Ansicht der „Gazeta Polska" Jahre angestrengter Arbeit nötig. Und in diesem Zusammenhang kommt auch die eigentliche Absicht des Artikels zum Ausdruck, nämlich die Propaganda für eine polnisch-litauische Annäherung. Die „Gazeta Polska" gibt nämlich Litauen den Rat, zu dieser Arbeit „auch die Nationalitäten heranzuziehen, denen die staatliche Verbindung des Memellandes mit dem übrigen Litauen ebenso nahe liegt wie den Litauern selbst".

Die „Gazeta Polska" glaubt zum Schluß des Artikels festzustellen, daß anscheinend im Kampf des litauischen Staates um seinen Zugang zur See ein Umschwung eintrete, meint aber einschränkend, „wenn es nur nicht zu spät ist". — Bemerkenswert an dem Artikel ist, daß bisher noch nie ein polnisches Blatt in dieser Weise zum Memelproblem Stellung genommen hat.

135 Złoty pro Kopf

Polens Staatsschulden — 4,5 Milliarden Złoty

Warschau, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der Budget-Kommission des Sejm referierte der sanierte Abg. Hutten-Czapski über die Staatsschulden. Aus dem Referat geht hervor, daß die innere Verschuldung 627 086 515,17 Zł. beträgt. Die Auslandsverschuldung beträgt 3 569 778 374,87 Zł. Die Gesamtverschuldung des Staates beläuft sich demnach auf 4 196 864 890,04 Złoty. Der Sturz der Auslandsvaluta verminderte stark die äußere und innere Verschuldung. Infolge des Dollarsturzes gewann der Staat an den Prämiendollaranleihen 939 718 983,86 Złoty und am Pfundsturz 68 424 123,13 Zł. Zusammen also 1 006 143 100 Zł. ohne Berücksichtigung des Sturzes der skandinavischen Valuten.

Unter Hinzuzählung der Nationalanleihe und der Investitionsbonds in Höhe von 251 412 500,00 Złoty erhält man als Gesamtsumme der Staatsschulden 4 448 277 390,04 Złoty, das heißt, auf jeden Einwohner Polens kommen 134,80 Złoty Staatsschulden.

Aus Stadt und Land

Dreifacher russischer Aufstieg in die Stratosphäre

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, das Jahr 1934 zu einem großen Strat sphärenjahr zu erklären. Im Frühling und Sommer sollen von Moskau und Leningrad aus neue große Stratosphärenaufstiege stattfinden zwecks wissenschaftlicher Erforschung der Stratosphäre und der Möglichkeit eines Luftverkehrs durch sie.

Prof. Prokoffiew, der russische Stratosphärenflieger, hält sich augenblicklich in Leningrad auf, wo in den großen Werken nach seinen Plänen eine neue Stratosphärengondel konstruiert wird, mit der Prokoffiew Höhen von über 30 000 Meter erreichen will. Genau die gleichen Gondeln und Ballons für den Stratosphärenaufstieg werden auch für Piccard und Seattle gebaut, die auch von Rußland aus aufsteigen sollen. Prof. Pokoffiew konstruiert seine Gondel so, daß auch optische Beobachtungen in der Stratosphäre möglich sein werden. Ein besonders konstruiertes dickes Glasfenster ist in der neuen Gondel eingebaut worden, so daß Prokoffiew auch Strahlenforschungen in der Stratosphäre unternehmen kann.

Prof. Piccard und Oberst Seattle sollen in Rußland durch einen Empfang der Regierung gefeiert werden. Es wird dann auch noch geplant, einen gemeinsamen Aufstieg der drei Forscher vorzunehmen, mit einer Gondel, die auch erst noch gebaut werden soll.

Japans Pläne in Abessinien

Japans Pläne, in Abessinien eine Baumwollkonzession zu erwerben, haben das Reich des Negus nach langer Zeit wieder einmal mitten in die Weltpolitik gerückt. Um die abessinischen Konzessionen dürfte sich noch viel Lärm erheben, denn wie wir „Daily Expreß" entnehmen,

finden die Italiener ein Haar in Japans abessinischer Suppe.

Sie haben erlebt, welche Unannehmlichkeiten die japanische Dumping-Konkurrenz den Ländern bereitet hat, die ihre Waren im Fernen Osten und in Indien unterzubringen versuchten. Rückt Japan nun eins seines Produktionszentren in die Nähe Europas, nämlich nach Abessinien, so kann man sich an den Fingern einer Hand ausrechnen, daß japanische Baumwollwaren sehr schnell auf den mitteleuropäischen Markt erscheinen werden und daß der Baumwolle sehr bald andere Produkte folgen werden. Bis jetzt wird nur der mitteleuropäische Markt hauptsächlich von Italien mit Baumwolle und Baumwollwaren beliefert, und Italien ist um so weniger breit, auf diesen Markt zu verzichten,

als die Japaner ihm schon in Nordafrika den größten Teil seiner Kundschaft weggeschnappt haben.

Italien will aber nicht allein gegen Japans Expansionspläne vorgehen, sondern gemeinsam mit Frankreich und England, die beide mindestens ebensoviel Interesse daran haben, sich die gelbe Gefahr in Afrika und Europa soweit wie möglich vom Halse zu halten. Eine Möglichkeit zu gemeinsamem Handeln bietet der französisch-englisch-italienische Vertrag von 1906, in welchen die drei Länder sich verpflichten, die Unabhängigkeit Abessiniens zu garantieren. Bei einigem guten Willen werden sich die Kautschukparagraphen jenes Vertrages sicher auch auf die japanischen Konzessionspläne anwenden lassen.

Großes Erdbeben in Indien

London, 16. Januar. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß in Jamalpore der Bahnhof infolge eines gewaltigen Erdbebens zusammenstürzte. Mehrere Personen erlitten den Tod. Die Erdstöße waren fast in ganz Indien zu spüren. Die letzten Meldungen berichten vom Tode von acht Personen in der Gegend von Patna und neun Personen in der Gegend von Geya. Viele Gebäude in diesen Landschaften wurden zerstört. Unter der Bevölkerung ist eine große Panik ausgebrochen. Im Bezirk Cawnpore sind dreihundert Häuser vollkommen zerstört worden, 7000 anderen droht ebenfalls die Zerstörung. In Kalkutta versuchte eine Anzahl Gefangener während des Erdbebens aus dem Gefängnis auszubrechen.

Es werden noch folgende Einzelheiten über das Erdbeben bekannt: Das Erdbeben begann um 2.45 Uhr nachmittags nach indischer Zeit. Der Hauptstoß des Bebens war in Bengalen zu verspüren. In Kalkutta selbst dauerte das Beben 3 Minuten und richtete bedeutenden Schaden an. U. a. ist das Gebäude des Obersten Gerichts, die katholische Kirche und die Imperialbank zerstört worden. Im Obersten Gericht wurde gerade über die Berufung zweier Hindus gegen die Todesstrafe verhandelt. Infolge des Erdbebens mußten die Verhandlungen ausgesetzt werden; sie wurden später wieder aufgenommen, die Todesstrafe wurde bestätigt.

Bedeutenden Schaden richtete das Erdbeben in Jamalpore an. Dort dauerte das Beben 5 Minuten. Auch in der Provinz Bihar richtete es große Verwüstungen an. Es sind dort 20 Tote gezählt worden. Von den übrigen Städten außer Jamalpore haben besonders gelitten Benares, Lucknow, Fatehpore und Fatna. In Fatna sind 90 Personen schwer verletzt worden. Im ganzen sind rund 200 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert worden. An der Rettungsaktion nimmt neben der Polizei auch das Militär teil.

33 Tote forderte das Erdbeben

Kalkutta, 16. Januar. Die Zahl der Todesopfer beim Erdbeben in Indien ist auf 33 gestiegen; außerdem sind 48 Verletzte zu beklagen. In Jamalpore, wo das Erdbeben besonders großen Schaden angerichtet hat, sind zehn Personen getötet und 15 verletzt. In Patna sind wiederum leichte Erdstöße wahrgenommen worden. Das Nord-Ganges-Gebiet wurde vom Erdbeben am meisten in Mitleidenschaft gezogen.

Schwere Meuterei in einem bulgarischen Gefängnis

Sophia, 16. Januar. Im Gefängnis der alten Bulgarenhauptstadt Tirnowa, in dem über 300 Sträflinge untergebracht sind, brach eine schwere Meuterei aus, die von politischen Gefangenen, meistens Kommunisten, angezettelt wurde. Auf ein verabredetes Zeichen setzte in allen Zellen plötzlich ein Höllenlärm ein; die Gefangenen zertrümmerten die Fenster, das Mobiliar und die Türen der Zellen, drangen auf die Flure und stürzten sich auf die Wächter. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, das für die Bewachungsmannschaften schlecht ausgegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig Polizei und Militär eingetroffen wäre, die mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Aufrührer vorgingen. Erst nach hartem Kampf konnten die Sträflinge in ihre Zellen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten hat es zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte gegeben.

Chinesische Seeräuber an der Arbeit

Schanghai, 16. Januar. Die Besatzung des chinesischen Dampfers „Puan", der etwa hundert chinesische Passagiere an Bord hatte, wurde auf offener See von etwa 15 Seeräubern überfallen. Die Piraten, die als „Passagiere" an Bord gekommen waren, zwangen den Kapitän, eine Bucht anzulaufen, wo sie mit ihrer Beute das Schiff verließen und neun wohlhabende Passagiere als Geiseln mit sich schleppten.

Grubenunfall

Beuthen, 16. Januar. Auf der Vereinigten Carsten-Zentrumsgrube ging am Montag plötzlich eine Kohlenstrecke von 8 Meter Länge zu Bruch. Zwei Bergleute, die die Stelle gerade passiert hatten, wurden verschüttet. Der Häuer Johann Czakon und der Fördermann Georg Lethik aus Beuthen konnten von den sofort eingesetzten Rettungsmannschaften nur noch als Leichen geborgen werden.

Warenhausbrand in Lille

300 Angestellte brotlos

Lille, 16. Januar. In den Abendstunden des Montag wurde ein hiesiges großes Warenhaus durch Großfeuer völlig zerstört. Man schätzt den Sachschaden auf 5 Millionen Franks. Die 300 Angestellten des Warenhauses sind durch den Brand brotlos geworden.

Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Lötlampe einen unter der Reparaturstelle befindlichen Zeltplan in Brand setzte.

Bergarbeiterstreik in Pennsylvanien

New York, 16. Januar. 15 400 Bergarbeiter der Anthrazit-Gruben in Wilkesbare sind in den Ausstand getreten.

Eisenbahnunglück bei Pruszków

Auf der Linie Warschau—Lodz, in der Nähe von Pruszków, ereignete sich ein Eisenbahnunglück, das zum Glück keine Menschenopfer forderte. Der 18-Uhr-Schnellzug nach Wien stieß mit einem Güterzug zusammen. Der Sachschaden ist erheblich, die Züge mußten umgeleitet werden.

Wir zahlen keine Miete mehr...

Warschau, 15. Januar. Die Warschauer Hausbesitzer klagen über ungeheures Anwachsen der Rückstände an Mieten. Der durchschnittliche Rückstand betrug bis vor kurzem 6 bis 8 Wochen. Jetzt beträgt er 3 Monate. Wollten die Hausbesitzer ihre Forderungen an die Mieter gerichtlich einklagen, so müßten rd. 150 000 Prozesse angestrengt werden. In Warschau sind von 250 000 Mietern rd. 150 000, d. h. 60% mit ihrer Miete im Rückstande.

Ob es in andern Städten, z. B. **Posen**, viel besser aussieht?

Mädchenhandel

Warschau, 16. Januar. Die Kriminalpolizei hat nach längeren Beobachtungen die Einzelheiten in der Seroczyński-Affäre aufgedeckt. Marjan Seroczyński, der früher an der Warschauer Universität immatrikuliert gewesen war und später von der Postsparkasse als Beamter angestellt wurde, hatte seine gesellschaftlichen Fähigkeiten dazu benutzt, arbeitslose junge Mädchen in seinen Bann zu ziehen und sie zu Erwerbszwecken zu mißbrauchen. Er versuchte, in den erstklassigen Warschauer Lokalen mit hübschen jungen Frauen, von denen er wußte, daß sie arbeitslos waren, Bekanntschaften anzuknüpfen. Unter Versprechungen der Heirat oder auch der Beschaffung einer Stellung machte er sie sich gefügig und zwang sie, für ihn auf unsaubere Weise Geld zu verdienen. Der Staatsanwalt ist bereits an die Ausfertigung der Anklageschrift gegangen. Seroczyński befindet sich in Haft. Die Untersuchungen waren sehr erschwert, da ein großer Teil der Opfer aus Angst vor einer Bloßstellung sich nicht meldete bzw. die Aussagen verweigerte.

Die widerrechtlichen Ehescheidungen

Warschau, 15. Januar. Ueber das Strafverfahren gegen das Orthodoxe Konsistorium werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach sind seit dem Jahre 1931 etwa 1200 Ehescheidungen widerrechtlich ausgesprochen worden, die eine Gesamteinnahme von 600 000 Zloty eingebracht haben. 5 orthodoxe Bischöfe sollen in die Scheidungsangelegenheit verwickelt sein. Nach den polnischen Strafgesetzen droht ihnen eine Strafe bis zu 10 Jahren Gefängnis.

Polnische Handschriften aus Sowjetrußland

Warschau, 16. Januar. In zwei Eisenbahnwagen ist ein Transport polnischer Archivalien aus Sowjetrußland eingetroffen. Es handelt sich um 112 Kisten mit Handschriften aus der Bibliothek der Zaluskis, die im 18. Jahrhundert aus Polen fortgeschafft worden sind. Die wertvollen Dokumente sind der Direktion des Nationalmuseums überwiesen worden.

Urteil im Brauerei-Prozeß

Warschau, 16. Januar. Gestern mittag wurde im Prozeß wegen des **Bauunglücks** in der ul. Krochmalna, bei dem 18 Personen ums Leben kamen, das Urteil gefällt. Der Direktor der Haberbusch-Brauerei, Henryk **Oppenheim** erhielt wegen fahrlässiger Tötung 1½ Jahre Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Küstensturm.

Gdingen, 16. Januar. An der polnischen Küste herrschte an den beiden letzten Tagen ein heftiger Sturm, der das Auslaufen der Schiffe erschwerte.

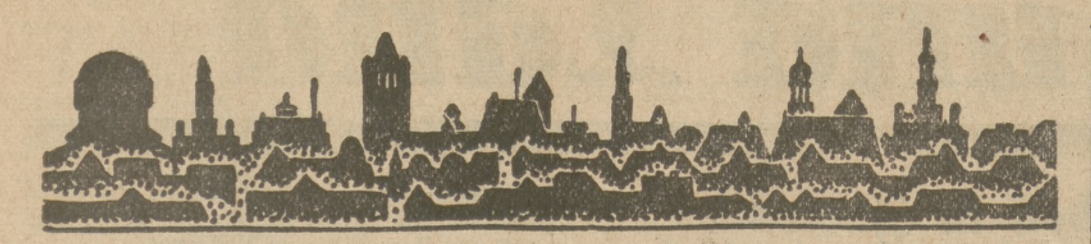
Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Plaudereien von **Oskar Beckmann**

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ach," sagte er, „im ersten Büro sieht man alles und lernt man alles. Wenn Sie sich nicht melden, dann ist keiner aus meinem Büro dabei. Blamieren Sie mich doch nicht so!" Da blieb mir nun nichts übrig, als mitzumachen. Ein bißchen Aktenschnüffeln im Steuerbüro brachte mir Einblick in die Behandlung von Reklamationssachen, sonst fand ich keine Gelegenheit zu irgendwelcher Vorbereitung. Die neun Teilnehmer an dem Examen waren Diätare, Menschen von sehr bescheidener Schulbildung; Supernumerare kannte unsere Verwaltung noch nicht. In der schriftlichen Prüfung gab es für alle gemeinsam einen Steuerrekurs, d. i. einen Einspruch gegen einen Reklamationsbescheid und dann als zweite Arbeit für diejenigen, die im Steueramt tätig waren, eine Arbeit aus einem ihnen fremden Büro, für die dagegen, denen die Steuerverwaltung fremd war, eine Arbeit aus ihrem eigenen Büro, für mich ein Antrag an die Stadtverordnetenversammlung betreffend Errichtung neuer Schulklassen und Bewilligung der Mittel dazu. Nach einigen Rechenaufgaben kam als letztes die Berechnung des Gemeindesteuerzuschlagsprozentes zu den Staatssteuern. Uns wurde dazu einerseits der Jahresbedarf an Gemeindesteuerumlage, andererseits das Jahressoll an Staatssteuern angegeben mit dem Zusatz, daß sechs Prozent auf Abgänge und sechstausend Mark auf Ausfälle zu rechnen sei, eine Sache, mit der ich erst nichts anzufangen wußte, bis mir klar wurde, daß Abgänge und Ausfälle den sonstigen Jahresbedarf erhöhen, also hinzugerechnet werden müßten. Mit dieser kleinen Schlauheit war ich der einzige, der die richtige Lösung fand. Sieben Prüflinge fielen durch, Otto Müller bestand mit genügend, ich mit gut.

Da nach den damaligen Bestimmungen alle Bürostellen den Militäranwärtern vorenthalten waren, ich also nur im Kassendienste eine lebenslängliche Anstellung erhalten konnte, so ward ich Ende September 1884 zur Ausbildung in die Sparkasse geschickt und nahm Abschied von dem fidelen Büro I, um in einen Betrieb überzutreten, der recht wenig geeignet war, einem jungen Menschen Lust zur Arbeit zu machen. Erwähnen muß ich hier noch, daß ich vorher, etwa 1882, die Einberufung zur Oberschlesischen Bahn erhalten und nicht übel Lust hatte, ihr Folge zu leisten. Der Herr Kanzleidirektor redete es mir aber gründlich aus; er habe selbst bei der Breslauer Eisenbahn-Direktion ein paar Monate gearbeitet, danke seinem Schöpfer, daß er dort losgekommen sei. Der Dienst sei ein sehr mechanischer, geisttötender, und der einzelne Beamte in solchem Großbetriebe nur eine Nummer. „Hier, bei uns, werden Sie schon Ihren Gang machen." Als ich in die Sparkasse kam, war gerade der Buchhalter Knudsen einige Tage außer Dienst aus Anlaß des Todes seiner ersten Frau. So fiel mir gleich das Aufrechnen der Kontobücher für den Novemberabschluß zu. Man stelle sich Kontobücher vor von je 500 Doppelseiten, auf jeder mit dreizehn Einzahlungs-, dreizehn Auszahlungs-, dreizehn Zinsenzuschreibungsspalten nebeneinander und $4 \times 12 = 48$ Zeilen untereinder und dann das auf diesen Seiten erscheinende Zahlengewirr. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Und nun 1700 Einnahme- und 1700 Ausgabeseiten addieren! Mit Logarithmen hatte ich rechnen gelernt, aber addieren . . . lernt man nicht im Gymnasium. Als Knudsen nach vier Tagen wiederkam, konnte ich ihm melden, daß meine Aufrechnungen auf den ersten Hieb stimmten, d. h. genau dieselbe Abschlußziffer ergaben, wie die Tagebücher. Sensation! So etwas war noch niemals dagewesen. Für die Einnahmeseite ergab sich später beim Jahresabschluß, daß doch noch vier Fehler darin waren, die sich gegenseitig aufhoben. Als jüngster in der Kasse bekam ich sodann natürlich nur Kassenschreiberarbeiten, erlebte aber wenige Wochen später eine eigenartige Ueberraschung. Als ich am 7. Januar früh bei Beginn des Dienstes ein paar Minuten mit Dienstauftrag in einer andern Kasse gewesen, sagte bei meiner Rückkehr der Rendant Schnierstein: „Schließen Sie die Bücher ab zur unvermuteten Kassenrevision." „Wo ist denn Herr Knudsen?" fragte ich. „Noch nicht gekommen." „Und Assistent Brauer?" „Den habe ich nach Pfandleihanstalt geschickt", tönte aus der Fensternische die mir wohl bekannte Stimme des Herrn Bürgermeisters Herse, den ich übers Stehpult hinweg gar nicht gesehen hatte. Tableau! Ich hatte noch nie an irgendeiner Kassenrevision mitgewirkt und sollte jetzt Bücherabschlüsse machen, sie verantwortlich zeichnen!! Der Rendant flüsterte mir zu: „Machen Sie's ebenso wie zur ordentlichen Revision!" Und siehe da, es ging. Knudsen sandte eine Entschuldigung, und ich blieb allein in der Buchhalterei, auch noch nachher zur Abfertigung des Publikums, wofür ich auch noch keine Erfahrung hatte. Einige Zeit danach passierte Herrn Knudsen ein eigenartiges kleines Malheur. Es war Sonnabend und er legte einem jüdischen Herrn, der Geld abheben wollte, mit dem Quittungsformular die Frage vor „Schreiben Sie?", über die der sich sehr erstaunt zeigte. Das Erstaunen war aber dann noch größer, als der Herr sich vorstellte als Stadtrat Wilhelm Kantorowicz, seit drei Tagen Dezernent der städtischen Sparkasse. Der arg auf Groschen erpichte alte Rendant Schmierstein hat einmal eine kleine Eigenmächtigkeit sehr teuer bezahlen müssen. Als seine Kasse noch Institutenkasse hieß ging er vormittags mal vorzeitig nach Hause, gab dem Buchhalter Julian Neumann zur Vertretung 600 Mark und verschloß das Uebrige im Geldschrank. Nachmittags brachte ein Gasbote einen größeren Geldbetrag, den er auf dem Bahnhofe eingezogen hatte, und zwar in kleiner Münze. Dies anzunehmen, zu zählen und bis zum nächsten Tage zu hüten, behagte dem bequemen Julian nicht und er sagte dem Boten: „Kommen Sie morgen wieder, wenn der Rendant da ist. Ueber Nacht ist der Bote mit etwa 5000 Mark verduftet und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Nach Abzug seiner Kaution blieben etwa 4400 Mark zu decken. Rendant und Buchhalter Neumann sollten je die Hälfte davon zahlen. Schnierstein hat es getan, dem Neumann ist sein Anteil geschenkt worden. Ein anderes Erlebnis war folgendes: Schnierstein hatte am Tage vor einer Kassenrevision seine Gelder auf etlichen Zählbrettern so aufgebaut, wie er sie tags darauf vorzeigen wollte. Beim Einschieben der Bretter in den Geldspind sprang ein Goldstück vom Brett und war nicht zu finden. Nach stundenlangem Suchen gingen wir heim. Der Kastellan Poszwiński erhielt den Auftrag, beim Ausfegen weiterzusuchen, aber er konnte auch nur melden, daß nichts zu finden sei. Der sehr empfindliche Rendant Schnierstein mußte also zehn Mark zulegen. Für uns, die wir mitgesucht hatten, war das sehr unangenehm, um so angenehmer aber einige



Stadt Posen

Dienstag, den 16. Januar

Sonnenaufgang 7.55, Sonnenuntergang 16.10; Mondaufgang 8.41, Monduntergang 17.27.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Heiter. Südwestwinde. Barom. 744.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 16. Januar + 0,06 Meter, gegen + 0,12 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 17. Januar: Wechselnd wolkig, einzelne Regenfälle, am Tage ziemlich mild, südwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Lalka".
Mittwoch: „Lalka".
Donnerstag: „Cosi fan tutte".

Teatr Polski:
Dienstag: „Das offene Haus".
Mittwoch: „Arleta und die grünen Schachteln"

Teatr Nowy:
Dienstag: „Geld ist nicht alles".
Mittwoch: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Fra Diavolo". (In engl. Sprache.)
Metropolis: „Schatten über Europa." (In polnischer Sprache.)
Moje (fr. Odeon): „Liebe im Auto".
Słońce: „Staatsanwalt Alice Horn". (In polnischer Sprache.)
Sfinks: „Der Mensch, den ich erschlug." (In englischer Sprache.)
Wilsona: „Romeo und Julia".

„Matsch"

Mätsch — welch klangreiches Wort unserer Sprache, das jene unseren Füßen höchst unerwünschte, auf unseren Straßen und Wegen leider nicht allzu seltene breiige, pfützendurchsetzte Masse kennzeichnet, durch die hindurch wir uns den Stätten unserer Pflichten und Gewohnheiten jetzt täglich zu nähern bemühen. Der Pole nennt dieses mißfarbige unentrinnbare Aergernis unseres All- und Sonntags „bloto". Das klingt auch nicht schlecht!

Man hört förmlich, wie die Schuhe in eine weiche Masse einsinken, die elastisch zur Seite quillt, man hört breite Autoreifen sich quatschend einen Weg bahnen und spürt, wie der feuchte Segen links und rechts zur Seite, leider nicht immer ins Leere spritzt!

„Matsch" herrschte gestern in höchster Vollendung in den Straßen von Posen. War dort am vollkommensten, wo die öffentliche Hand für seine Beseitigung die Verantwortung zu tragen hat. Vor den Kasernen, aber auch mitten in der Stadt, so an der Rückseite des Schlosses war es kaum zum Durchkommen, vor dem Teatr Wielki war es nicht besser, und mancher Andächtige, der vor dem Herz-Jesus-Denkmal gern verweilt hätte, wird den schönen großen Platz davor auf schnellstem Wege verlassen haben.

Die Kinder, deren Ferien heute abgelaufen sind, suchten das letzte Restchen kümmerlichen grauen Schnees für ihren Wintersport auszunutzen. An der Theaterbrücke waren noch ganze Scharen von Rodelschlitten versammelt, und trotz Nässe von oben und von unten herrschte dort fröhlichster Betrieb. Wehe aber, wenn ein Schlitten umkippte! Da wird es wohl so manchen nassen, schmutzigen Hosenboden gegeben haben und so manches häusliche Strafgericht, das in den Freudenbecher des allerletzten Ferientages einen bitteren Tropfen fallen ließ! Nun, im ganzen war das Ferienwetter nicht gerade ideal. Aber wenigstens einmal konnten die neuen Skiern ausprobiert und — wie schön — die neuen Skihosen ausgeführt werden. Und wenn es jetzt auch taut — Petrus wird schon noch einmal ein Einsehen haben, er wird es schon noch einmal schneien lassen, recht tüchtig.

Aber hoffentlich ist man dann nicht wieder so optimistisch, anzunehmen, daß dieser Schnee ewig liegen bleiben wird oder sich, wenn seine Zeit um ist, verflüchtigt, ohne Matsch zu erzeugen, den der Nachtfrost in eine Eisschicht auf Bürgersteig und Fahrdamm verwandelt. ub.

Statt Krankenkassen „Sozialversicherungsanstalten"

Auf Grund des am 1. Januar in Kraft getretenen Sozialversicherungsgesetzes sind die bisher in Polen bestehenden Krankenkassen, 60 an der Zahl, in sog. Sozialversicherungsanstalten umbenannt worden. Außerdem wurden auf Grund des Gesetzes 7 neue Sozialversicherungsanstalten ins Leben gerufen, so daß sich die Gesamtzahl dieser Anstalten in Polen auf gegenwärtig 67 beläuft. Die Schieds- und Revisionskommissionen sind für die Dauer von drei Monaten aufrecht erhalten worden, um die aus der Zeit bis zum 31. Dezember 1933 rückständigen Angelegenheiten zu erledigen. Die Sozialversicherungsanstalten werden außer ihren Leistungen in Krankheitsfällen gewisse Funktionen aus dem Bereich der langfristigen Versicherungen ausüben.

Endlich aus der Haft entlassen!

Der Rektor Robert Gierke aus Kottbus wurde am 8. Oktober v. Js. an der deutsch-polnischen Grenze bei Bomst von einem polnischen Zollbeamten festgenommen, weil er von deutschem Gebiet aus die dortigen Zollschranken und zwei Grenzsteine photographiert hatte. Er wurde zunächst in Bentschen wegen unerlaubter Grenzüberschreitung mit 14 Tagen Haft bestraft. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde er erneut in Untersuchungshaft genommen und ein Verfahren wegen Spionage gegen ihn eröffnet. Am 12. Januar d. Js. wurde er in der Hauptverhandlung vor dem Posener Landgericht zu 6 Wochen Haft verurteilt, die auf die erlittene Untersuchungshaft von fast einem Vierteljahr angerechnet wurden, so daß Rektor Gierke sogleich entlassen wurde und in seine Heimat zurückkehren konnte. es.

Oberst Sławek auf der Tagung der geheimen Unabhängigkeitsorganisationen

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die Posener Tagung früherer Mitglieder geheimer Unabhängigkeitsorganisationen im ehemals preußischen Teilgebiet seien Ausführungen des Obersten Sławek wiedergegeben, der zu der Tagung erschienen war. Oberst Sławek betonte, daß unter dem heutigen polnischen Geschlecht oft ein Streit darüber entstehe, wer das Recht habe, sich zum Lager der Unabhängigkeitskämpfer zu rechnen. Prüfstein in dieser Hinsicht müßte sein, wer und wieviel von seinen persönlichen Anspannungen in diese Arbeit hineingelegt, wieviel persönlich dabei gewagt worden sei. Es müsse vor allen Dingen daran gedacht werden, daß zwischen den Bürgern Polens ein Arbeitswettstreit beginne, damit den kommenden Geschlechtern ein größeres Erbe hinterlassen werden könne.

Am Nachmittag des Kongreßtages fand eine zweite Vollsitzung statt, in der Stadtrat Zaleski ein Referat hielt, in dem er die Arbeiten des Redaktionskomitees, von dem eine Geschichte der Unabhängigkeitsbewegung im ehemals preußischen Teilgebiet ausgearbeitet werden soll, in kurzen Umrissen skizzierte. Man darf angesichts der besonders gearteten Beziehungen zwischen den Nationaldemokraten und dem Sanierungslager in Großpolen auf das Ergebnis dieser Arbeiten recht gespannt sein.

Storch im Gefängnis

Frau Pelagja Kurkowa, deren Strafe, wie wir bereits berichteten, auf fünf Jahre Gefängnis erhöht worden war, hat im Gefängnis eine Tochter zur Welt gebracht. Der Vater des Kindes ist ihr Mordkomplize Budzisz, der ebenfalls eine Gefängnisstrafe abbüßt.

Genehmigungen für Spirituosenverkauf

Warschau, 14. Januar. Seit dem 12. Januar verpflichtet die Verordnung des Finanzministers über die Aenderung im Spiritusverkauf. Genehmigungen für Groß- und Kleinverkauf alkoholischer Getränke gibt das Finanzamt für genau bestimmte Verkaufs-Plätze und -arten aus, nach vorheriger Einziehung von Erkundigungen bei der Kreis-Verwaltungsbehörde. Es werden 2 Arten von Verkaufsberechtigungen gegeben: 1) auf unbegrenzte Zeit, 2) auf einen genau begrenzten Zeitabschnitt, der 12 Monate nicht überschreiten darf. Genehmigungen für den Großverkauf von Spirituosen werden in zweierlei Arten gegeben: 1) Großverkauf aller alkoholischen Getränke mit Ausnahme von Monopolbrandwein und von Spiritus für häusliche Heilzwecke. 2) Großverkauf von Spirituosen mit Ausnahme von Weinen und Bier bzw. Weinen oder Bier.

Genehmigungen zum Detail-Verkauf von alkoholischen Getränken berechtigen zum Verkauf aller alkoholischen Getränke einschl. Spiritus für häusliche Heilzwecke und Obstspiritus (sog. Dessachspiritus). Sie können mit Schankrecht verbunden werden. Die Genehmigungen werden eingezogen, wenn sie durch Irreführung der Behörden erlangt wurden.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, hält am Sonntag, dem 21. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Grabenloge seine fällige Monatsversammlung ab. Im Rahmen der Sitzung wird Herr Lehrer Snowadzki einen Vortrag mit Lichtbildern über „Streifzüge durch das Auslandsdeutschtum" halten. Zutritt nur für Mitglieder. Anschließend findet gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Zu dieser Veranstaltung sind auch Gäste herzlich willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird vor dem Tanz ein allgemeiner Beitrag erhoben.

Der Gemischte Chor Posen hält bis auf weiteres jeden Mittwoch im Heimatsaal des Ev. Vereinshauses die Gesangsstunde gemeinsam mit den Zugehörigen des ehemaligen Singkreises ab. Der Beginn der Uebungsstunde ist auf Punkt 8 Uhr festgelegt. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Sangesfreudige Damen und Herren sind herzlich willkommen.

Ein Veteran der Arbeit, Herr Schlossermeister Paul Kleinert in Nagradowice, feiert am 16. d. Mts. seinen 80. Geburtstag in seltener Rüstigkeit. Nach täglich, so lange die Witterung es einigermaßen gestattet, betätigt sich Herr Kleinert in der Werkstatt und hat in seiner langjährigen Tätigkeit 46 Lehrlinge zu tüchtigen, vielseitigen Schlossern und Maschinenschlossern ausgebildet. Wir wünschen ihm einen ruhigen Lebensabend.

Posener Bachverein. Auf die heute abend 8 Uhr im kleinen Saal des Ev. Vereinshauses stattfindende Probe werden die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht.

X **Vermißt.** Witold Ockert, ul. Mostowa 17, meldete der Polizei, daß seine 14jährige adoptierte Schwester Marie Wiznerowicz am 14. d. Mts. die Wohnung verließ und seit dieser Zeit verschollen ist. Sie ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, schlank und hat blaue Augen. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Kleide, braunem Mantel mit Pelzkragen.

X **Auto zerschellt.** In der ul. Marsz. Focha fuhr das Auto PZ 43 410, dem Fleischermeister Przybyla gehörig, gegen einen Wasserhydranten. Das Auto zerschellte in Stücke. Führer war der Sohn Przybylas, der unverletzt blieb.

X **Wohnungsbrand.** Infolge Herausfallens glühender Kohlen aus einem unverschlossenen Ofen entstand in der Wohnung der Frau Przybisz, ul. Konopnickiej 15, ein Teppichbrand, der von der Wohnungsinhaberin gelöscht wurde.

In den letzten Tagen des Dezember fand in den Räumen des früheren Cafés „Polonia", Fredry 13, die Einweihung und Eröffnung des Cafés, Konditorei und Frühstücksstube **„Wielkomiejska"** statt. Eigentümer des neuen Unternehmens ist ein bekannter Industrieller, Herr Ludwig Bręczewski, der trotz der schweren Zeiten nicht davor zurückschreckte, das große Unternehmen in Gang zu bringen, wodurch er so vielen Arbeitslosen wieder Arbeit verschafft hat. Das Lokal ist einzigartig eingerichtet nach dem künstlerischen Entwurf des Architekten J. Schneider. Die fachmännische Aufsicht bei der Durchführung der Arbeiten ruhte in den Händen des Architekten Silski. Sämtliche Malerarbeiten wurden vom Malermeister Wrembel ausgeführt. — Die Getränke und Speisen sind trotz der luxuriösen Ausstattung sehr billig und das Posener Publikum wird sich in diesen höchst geschmackvoll eingerichteten Räumen bestimmt sehr wohl fühlen. Dem neuen Unternehmen „Viel Glück!"

Wochen später die Aufklärung. Die Sonne brachte es an den Tag. Die nach Norden gehenden Fenster des alten Kassenraumes waren für die Sonne fast unzugänglich. Da, eines Tages findet über die Schmudelbuden hinweg ein Sonnenstrahl seinen Weg in den offenstehenden Geldschrank hinein an dessen linke Seite, und der Reflex von da nach der andern Seite zeigt das am Rande aufrecht stehende Goldstück. Wer war froher wie wir? — Die unangenehmste Zeit in der Sparkasse brachte alljährlich der Monat April, wo wir mit doppelten Kontobüchern, solchen für das alte und solchen für das neue Rechnungsjahr, arbeiten mußten, für die in der engen Kasse gar kein Platz war. Dauernd mußten zwei von den Riesenbänden auf der nur handbreiten Barriere balanciert werden. Das in 4—5 Reihen stehende Publikum drückte dagegen und warf sie herunter. Als Jüngster mußte ich sie wieder hochheben, durchschnittlich in jeder Abfertigungsstunde siebenmal. Der April brachte auch die Zinsenrechnung für 20 000 Sparkonten. Wir drei Buchhaltereibeamten saßen sieben Wochen lang täglich bis zehn Uhr abends. Mit ihr verbunden war der Jahresabschluß für sämtliche Konten und die Aufrechnung bis zur Gesamtsumme. Man stelle sich ein breites Formular mit 40 Geldspalten nebeneinander und 48 untereinander vor und denke sich dann das Vergnügen, diese tausend mit mehrstelligen Zahlen angefüllten Fächer in Längs- und Queraddition miteinander in Uebereinstimmung zu bringen und schließlich die Uebereinstimmung mit dem Jahresabschluß der Tagebücher festzustellen. Dazu gehören gesunde Augen und gesunde Nerven.

Nach Beendigung dieser fürchterlichen Arbeiten reichten wir dem Magistrat eine Ueberstunden-Rechnung ein, die für jeden von uns mit 111 Mark abschloß. Das Magistratskollegium bewilligte uns je 80 Mark, protokolliert von Herrn Bürgermeister Herse, der seiner Namensunterschrift hinzugefügt hatte: me dissentiente. Zum Verständnis ist hier zu bemerken, daß erst seit einem Jahre das Glogauer Kontensystem eingeführt war und daß vordem für die Zinsberechnung der Einzelkonten alten Systems Schulmeister angenommen gewesen waren, deren Arbeit sehr fehlerhaft war; Konten, die schon im Publikumsverkehr Zinsenzuschreibungen erhalten hatten, waren meistens zum zweiten Male verzinst worden. Daraus erwuchs für die Sparkassenbeamten die Notwendigkeit, alle älteren Sparbücher, die eingereicht wurden, durchzurechnen und sie mit den Konten zu vergleichen, d. h. letztere eventuell richtigzustellen.

Meine Tätigkeit in der Sparkasse fand nach acht Monaten ein Ende. Am 8. August 1885 wurde ich nach Büro I zurückberufen, um den Herrn Kanzleidirektor während seines Sommerurlaubs zu vertreten, weil sonst niemand da war, der die nötige Sachkenntnis hatte. Und so saß der junge Diätarius vier Wochen lang im Zimmer und auf dem Stuhle des Allmächtigen. Als dieser dann aus Kissingen zurückkam, richtete er an mich die Frage: „Wie sind Sie mit dem Herrn Landrat (Waldemar Mueller, kommissarischer Verwalter der ersten Bürgermeisterstelle) fertig geworden?" — „Sehr gut," sagte ich. — „Wie war er denn im persönlichen Verkehr mit Ihnen?" — „Persönlichen Verkehr? Ich habe ihn gar nicht zu sehen gekriegt." — „Nicht zu sehen gekriegt? Waren Sie denn nicht zum Vortrage?" — „Nein, ich habe die Schriftstücke abgearbeitet, wie ich es für gut hielt und hab auch alles unterzeichnet bekommen." Der Herr Kanzleidirektor fiel fast auf den Rücken vor Schreck, denn auf dem täglichen persönlichen Vortrag beim Chef beruhte ja seine Macht, die er sich zu erringen gewußt hatte. Von nun an blieb ich noch über ein Jahr als expedierender Beamter im Büro I, bis meine lebenslängliche Anstellung als Kassenbeamter meine Versetzung zur Kasse nötig machte.

Nach der Einführung von Prüfungen für die städtischen Beamten gab es sozusagen eine Ueberraschung: Bewerbungsgesuche von Militäranwärtern, die den Mut hatten, sich solchen Prüfungen zu unterziehen. Die ersten drei hießen Weise (Max), Theise und Heise. Theise trat später zur Ansiedlungskommission über, die beiden andern sind bei uns geblieben. Heise, ein baumlanger Garde-Oberfeuerwerker, war gleich für eine Sekretärstelle einberufen und durfte schon nach sechs Monaten unter Befreiung vom Assistentenexamen die Sekretärprüfung ablegen. Nachdem er sie bestanden, wurde er Stadtsekretär und Kalkulator, noch ehe ich Assistent wurde. Ja, wenn man nicht das Gardemaß hat! Heises Einberufung war veranlaßt durch die Versetzung des bisherigen Kalkulators Boltz in die Rendantenstelle der neuerrichteten Krankenversicherungskasse, die im alten Franziskanerkloster, Neue Straße Nr. 10, untergebracht wurde. Auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes, das zu Neujahr 1885 in Wirksamkeit trat, waren für den Bezirk der Stadt Posen 15 Ortskrankenkassen geschaffen worden, von denen aber nur fünf die vom Gesetz verlangten Einrichtungen getroffen hatten. Für die übrigen zehn Ortskrankenkassen mußte der Magistrat die nötigen Anstalten von Amts wegen schaffen, und er tat es durch die ebengenannte Kasse, mit der auch die Gemeindekrankenversicherung verbunden wurde. Rendant Boltz bekam zugleich das neu geschaffene Büro VIII — Gewerbeamt — zur Verwaltung. Ueber diesen Betrieb werde ich weiter unten näher berichten.

Im Mai 1886 wurde mir (noch im Büro I) ein neuer Militäranwärter zur Ausbildung überwiesen: Feldwebel Matschky, ein Bruder des gleichnamigen Gymnasialdirektors, aber ein Mensch, der wahrlich nicht nach einem Soldaten aussah, sondern mehr nach einer wandelnden Leiche. Es erwies sich bald, daß ich diesen Neuling nicht belehren konnte. Er wußte beinahe mehr wie ich. Vor seiner Militärzeit hatte er beim Magistrat Bojanowo gearbeitet und sich da eine vielseitige Ausbildung verschafft, was ja in einer Kleinstadt mit ihrer Zentralisation leichter ist, wie in einer in Einzelbüros aufgeteilten größeren Verwaltung; er hatte aber auch seine zwölf Militärjahre hindurch das Ziel, einstmals Gemeindebeamter zu werden, vor Augen gehabt und sich fleißig darauf vorbereitet. Er hat mich dann im Avancement ebenso wie Heise und Max Weise überflügelt.

Vor meinem Abschied aus dem alten Büro I muß ich noch des Aktenbodens gedenken, der unter dem nichtverschalten Ziegeldach untergebracht war. Wurde das Dach undicht, dann fielen Ruß, Regen und Schnee auf die frei liegenden Aktenstöße. Aktenschwänze waren nur zu lesen, wenn man sie durch kräftigen Hieb vom größten Schmutz befreit hatte. Wenn Dachdecker das Dach aufbrachen, was in jedem zweiten Jahre geschah, dann kam auch noch der alte Mörtel auf die Akten herab. Hier etwas suchen zu müssen, das war das Höchste der Genüsse. Neben diesem Aktenboden befanden sich ebenso ungeschützt die Retiraden für das ganze rathäusliche Personal. Der Weg zu ihnen führte von den Erdgeschoßräumen über die freie Galerie des ersten Stockwerks. Vorsichtige nahmen im Winter zu dieser Turmbesteigung Galoschen, Pelz und Regenschirm mit. Für die Mitglieder der Kollegien, aber nur für diese, gab es im ersten Stock unter der Treppe eine einsitzige Gelegenheit. Und solche Zustände hat die städtische Beamtenschaft vier Jahrhunderte hindurch ertragen. — An der Tür zwischen Vestibül und Galerie stieß ich mal mit Herrn Bürgermeister Herse zusammen, glitt auf dem Glatteis aus und fiel Herrn Herse quer vor die Füße.

(Fortsetzung folgt)

X **Festnahme.** Wegen Einbruchsdiebstahls in das Geschäft von Josef Pluciński, ul. Poztowa 2, wurde Edward Wojtkiewicz, ohne festen Wohnsitz, festgenommen.

X **Einbruch.** Aus der Wohnung der Agnes Figiel, St. Adalbertstr. 25, wurden mittels Einbruchs eine silberne Damenuhr, Bettwäsche und ein Sparkassenbuch über 400 Zl. gestohlen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 3 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 21 Personen festgenommen.

Wojew. Posen

Rawitscher Spionage-Affäre vor dem Standgericht

† Ostrowo, 15. Januar.

Um 9 Uhr morgens trat unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Plejewski, dem Vizepräses des Landgerichts Wojtynowski und dem Landrichter Sawojski, das zweite im neuen Jahr anberaumte Standgericht zusammen. Die Anklage lag in Händen des Ersten Staatsanwalts Dr. Mottl.

Von Amts wegen übernahm bei Frl. Mohr-Breslau Rechtsanwalt Dr. Rozyński-Ostrowo, bei Viktor Nowak-Rawitsch, Landwirt Sommer-Lanskowitz und dem Ehepaar Illguth-Rawitsch Rechtsanwalt B. Greinert-Ostrowo die Verteidigung. Ferner wird das Ehepaar Illguth noch von Rechtsanwalt Jankowski-Ostrowo verteidigt. Die drei ersten Angeklagten sind Reichsdeutsche, alle Angeklagten sind deutscher Nationalität.

Vor Beginn der Verhandlung werden alle Personen, die sich ohne genügenden Grund auf dem Gerichtskorridor aufhalten, von den postierten Polizeibeamten entfernt. Die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt. Vor dem Türeingang hält ein Polizeibeamter Wache. Mit einer Unterbrechung von einer Stunde Mittagszeit fand die Verhandlung bis abends 8 Uhr ihren Fortgang. Da Beweisaufnahme und Zeugenvernehmung noch nicht beendet sind, wird am Dienstag weiterverhandelt. Das Ende des Prozesses wird voraussichtlich in den Nachmittagsstunden erwartet. Man darf wohl mit dem höchsten Strafmaß rechnen.

Lissa

Die Unterschlagungen im Lissaer Magistrat vor dem Appellationsgericht

k. **Die Strafkammer des Posener Appellationsgerichts verhandelte am vergangenen Sonnabend die Strafsache gegen die früheren Angestellten des Rechnungsbüros am Lissaer Magistrat. Nach durchgeführter Verhandlung bestätigte das Appellationsgericht das Urteil der ersten Instanz gegenüber W. Szulc, der damals zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und gegenüber Fr. Waruszewski, gegen den das erstinstanzliche Urteil auf ein Jahr Gefängnis lautete. Dagegen hat das Appellationsgericht das erstinstanzliche Urteil gegenüber Richter und Popież aufgehoben und ein neues ausgesprochen; nach diesem wurde ersterer zu 4 Jahren Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe verurteilt (6 Monate weniger als in der ersten Instanz, Papież wurde freigesprochen.**

k. **Der tote Pastor ruht in seiner Kirche.** Gestern nachmittag erfolgte die Ueberführung der Leiche des verewigten Pastors D. Bickerich von Posen nach hier. Vor Grune wurde der Sarg auf den Leichenwagen umgeladen, und in langsamem Zuge bewegte sich der Trauerzug nach der Stadt. Der Sarg wurde in der Johanniskirche aufgebahrt. Der tote Pastor ruht in seiner Kirche, die er so sehr geliebt hat. Am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr findet die Trauerfeier in der Kirche und anschließend die Beisetzung auf dem Friedhof der ev.-ref. Johannisgemeinde statt.

Kriewen

k. **Der nächste Jahrmarkt für Pferde, Rind- und Klauenvieh sowie Kramwaren findet hier am Mittwoch, 17. Januar, statt.**

Störung eines Deutschen Abends

Wir lesen in der „Deutschen Rundschau“:

Zu einer blutigen Schlägerei kam es am vergangenen Sonnabend in Lochowo im Kreise Bromberg. Dort veranstaltete die Deutsche Spar- und Darlehnskasse im Saale des Herrn Bettin einen Deutschen Abend, der von der deutschen Bevölkerung der Umgebung außerordentlich gut besucht war. Der Abend wurde jedoch dadurch gestört, daß in vorgerückter Stunde plötzlich junge polnische Burschen aus Lochowo und den benachbarten Dörfern Einlaß verlangten. Die Leiter der Veranstaltung gaben dieser Forderung leider nach und ließen die Burschen in den Saal. Diese verhielten sich zunächst ruhig und erschienen wiederholt im Saal, um dort zu tanzen. Im Vorraum fielen die polnischen Gäste aber plötzlich über einen Teil der dort befindlichen Deutschen her. Durch Schlagringe und andere Gegenstände wurden einige Festteilnehmer mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Person blieb besinnungslos liegen.

Die Deutschen setzten sich jedoch zur Wehr und schlugen die Gegner in die Flucht. Die polnischen Burschen belagerten daraufhin das Haus, so daß es — in Erinnerung an die traurigen Vorfälle, die sich erst vor wenigen Wochen in Graudenz ereignet hatten — niemand von den Festteilnehmern wagte, das Lokal zu verlassen. Die deutschen Besucher des Deutschen Abends waren gezwungen, bis zum Morgen im Gasthaus zu bleiben und dann geschlossen abzumarschieren. Bei der Schlägerei wurden neun deutsche Festteilnehmer verletzt. Auch die Gegenseite hat zahlreiche Verletzte aufzuweisen.

Bei der polizeilichen Vernehmung hatten die unverschämten Eindringlinge noch die Stirn zu der Behauptung, sie wären erst zum Angriff übergegangen in dem Augenblick, als ihnen in herausfordernder Weise der Ruf entgegengeschleudert wurde: „Heil Hitler!“ Demgegenüber ist festzustellen, daß diese Behauptung jeder Grundlage entbehrt, und daß die Burschen ihre Schlagringe gleich mitgebracht hatten.

Feuersäulen an Thorner Regenrinnen

Wenn ein Antennendraht auf die Hochspannungsleitung fällt

Die „Deutsche Rundschau“ schreibt:

In der Nacht zum Sonnabend wurden die Bewohner eines Hauses in Thorn durch ein starkes Geknatter und ein plötzlich aufflammendes Licht jäh aus dem Schlafe geschreckt. Sämtliche Gasröhren und Regenrinnen spien zum größten Entsetzen der Einwohner Funken- und Feuersäulen, so daß man allgemein eine Gasexplosion befürchtete. Eine Mieterin schickte sofort ihren Sohn zum nächsten Feuermelder. Die bald darauf eintreffende Feuerwehr stand zunächst einem großen Rätsel gegenüber, da man weder Rauch noch Flammen sah, das Innere und Aeußere des Hauses aber alle paar Sekunden in einen Funkenregen gehüllt war. Erst beim Ableuchten des Hauses mit Reflektoren stellte die Feuerwehr die Ursache dieser eigenartigen Erscheinung fest. Der Draht einer durch den herrschenden starken Sturm gerissenen Hausantenne war auf die die Kasernenstraße entlang führende Hochspannungsleitung von 60 000 Volt geweht worden und stellte, sobald der Antennendraht die Mauern des Hauses berührte, den Kontakt zwischen der Hochspannungsleitung und der Erde her. Obwohl dieses immer nur für den Bruchteil einer Sekunde der Fall war, genügte es, um die Röhren derart unter Elektrizität zu setzen, daß sie nicht nur Funken sprühten, sondern zum Teil bis zur Rotglut erhitzt wurden. Wenn dieser „Kontakt“ einige Sekunden länger bestanden hätte, wäre es unfehlbar zum Zerschmelzen der Gasleitung gekommen, was eine schwere Explosion zur Folge gehabt hätte. Eine evtl. Berührung der unter Starkstrom stehenden Rohrleitung hätte für den Betreffenden den sofortigen Tod bedeutet. Die Feuerwehr war dieser Situation gegenüber völlig machtlos, da der Antennendraht nicht ohne Lebensgefahr berührt werden konnte. Man benachrichtigte daher das hiesige Elektrizitätswerk, das sich sofort mit dem Kraftwerk Grodek in Verbindung setzte und die Ausschaltung des Stromes beantragte. Während der Ausschaltung der Leitung entfernte die Feuerwehr die Antenne und beseitigte somit jede weitere Gefahr. Beruhigt konnten die Einwohner wieder zu Bett gehen, das sie vorher panikartig verlassen hatten.

Gostyn

♁ **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag brachen Diebe in das Konfektionsgeschäft von Krüger in der Bahnhofstraße ein und entwendeten für ungefähr 4000 Zl. Waren. Obwohl das Geschäft an einer belebten Stelle liegt, haben die Diebe es fertig bekommen, die Waren auf die Straße zu tragen und dort auf einen Wagen zu laden und ungehindert fortzuschaffen.

Kobylin

♁ **Sprechtage.** Auch bei hiesiger Filiale der Gewerbebank sind Sprechtage eingerichtet. Am dritten Donnerstag jeden Monats, beginnend am 18. Januar, wird der Geschäftsführer der Bank den Mitgliedern, Kunden und Interessenten von 9 bis 1 Uhr nachmittags im Lokale der Frau Taubner zur Verfügung stehen.

Schroda

t. **Lizenz für Zuchtbullen.** Die Genehmigung zum Halten von Zuchtbullen wurde im Kreise Schroda nachstehenden Gütern und Landwirten erteilt. Bei einem Deckpreis von 1 Złoty: Dominium Koszuty. Bei einem Deckpreis von 2 Złoty: Rajewicz, Piętkowo — Socha, Piglowice — Koszubski, Garby — Hauch, Sulęcinek — Wojciechowski, Czarnotki — Frąckowiak, Jeziory — Rozmiarek, Winna — Dominium Polwica (zwei Stück) — Fitzner, Starkowiec — Piątkowski — Dominium Chocicza — Holtmeier, Starkowiec-Piątk. — Rumiński, Brzezie — Dominium Połażejewo — Dom. Ulejno — Dom. Dębicz — Dom. Zrenica (2 Stück) — Tylski, Dominowo (2 Stück) — Fesser, Dominowo — Dominium Chłapowo — Wiesner, Targowagórka — Lipiecki, Romanowo — Rozmiarek, Pławce — Dominium Ługowiny — Dom. Buszkowiec — Dom. Tarnowo (drei Stück) — Dom. Sanniki — Dom. Klony — Dom. Wielkie Siekierki — Teurer, Trzek — Jachnik, Bylino — Dominium Nagradowice (2 Stück, davon einer ohne Hörner) — Dom. Zimin — Ratajski, Krzyżowniki — Majchrzycki, Koszuty. Bei einem Deckpreis von 3 Złoty: Namysłowski, Sroda — W. Gaj, Kijewo — Kozal, Śnieciska — Dominium Winnogóra, Jouanne, Łękno (3 Stück) — Jouanne, Potachy (1 Stück).

Rakwitz

kn. **Landwirtschaftliche Versammlung.** Am Sonntag, dem 14. d. Mts., hielt der Ortsverein Jablone der Welage im Gasthof Friedensberger eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Diplom-Landwirt Brauszka hielt einen Vortrag über „Körner- und Futterbau und Fruchtfolge“, welchem alle Hörer mit sichtlichem Interesse folgten. Im Anschluß daran entwickelte sich unter Anregung des Geschäftsführers Netz eine lebhafte Aussprache über Milchfütterung. Großes Interesse erweckte ein aus einer landwirtschaftlichen Fachzeitschrift verlesner Artikel über „Stalldungbehandlung“ aus dem Jahre „1862“, welcher sich genau mit den heute modernen Anschauungen in dieser Richtung deckt. Ferner wurde angeregt, eine Abordnung zur Haupttagung nach Posen zu entsenden. Die gesindehaltenden Mitglieder beschlossen, der von den landwirtschaftlichen Vereinen des Kreises Wollstein für ihre Mitglieder gebildeten Krankenunterstützungskasse beizutreten. — Zwecks Gründung einer Krankenhilfskasse hatte auch der Landwirtschaftliche Verein Kąkolewo am vergangenen Dienstag im Gasthof Adam eine Versammlung einberufen, welche gut besucht war. Nach kurzer Debatte wurde die Gründung der Unterstützungskasse im Rahmen des Vereins beschlossen. 40 Landwirte mit 60 Gesinden erklärten sofort ihren Beitritt. Der Beitrag soll pro Monat und Gesinde 1 Złoty betragen. Dafür trägt die Kasse alle Krankenkosten über 5 Złoty.

Tarnowo

Winterfest. Am vorigen Sonnabend feierte die Ortsgruppe Tarnowo podg. der Welage in den Räumen des Herrn Fengler sein diesjähriges Winterfest. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere Musikstücke, dann folgten 3 Einakter, gespielt von der Posener Theatergruppe unter Regie von Frau Lina Starke, die allgemeine Anerkennung fanden. Der Vorsitzende, Herr Otto Gedde, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß in der heutigen Zeit trotz aller Schwierigkeiten der Landwirtschaft die Bauern sich zusammenfinden, um Gedanken auszutauschen und ein Fest durch Fröhlichkeit krönen. Der Tanz hielt die Teilnehmer noch einige Stunden fröhlich zusammen.

Deutsch-Koschmin

ek. **Holzversteigerungen.** An nachstehenden Terminen von 9 Uhr früh ab wird Nutz- und Brennholz gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Das Holz stammt aus den staatlichen Wäldern: 1. Am 17. Januar bei Kasprzak in Hellefeld aus Revier Hellefeld (Łówkowiec); 2. am 18. Januar bei Słomiński in Rozdrażewek aus Revier Rozdrażewek; 3. am 19. Januar bei Grzybkowski in Roszkow aus Revier Teresienluft; 4. am 24. Januar bei Liebeck in Dt. Koschmin aus den Revieren Blankensee, Hochwald und Teresienluft; 5. am 30. Januar bei Morawski in Raszkow aus Revier Teresienluft; am 9. Februar bei Słomiński in Rozdrażewek aus den Revieren Rozdrażewek und Ryczków; 7. am 14. Februar bei Grzybkowski in Raszkow aus Revier Teresienluft; 8. am 16. Februar bei Sobczak in Dt. Koschmin aus den Revieren Ryczków und Hochwald; 9. am 21. Februar bei Sikora in Roszki aus der ganzen Oberförsterei; 10. am 27. Februar bei Liebeck in Dt. Koschmin aus den Revieren Ryczków und Hochwald.

Wongrowitz

Der Stiefsohn erschießt seinen Stiefvater

dh. In dem Dorfe Wysoka ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Schon seit längerer Zeit herrschte Uneinigkeit und Zank in der Familie Zalewski einerseits und dessen Ehefrau und deren Kindern aus erster Ehe andererseits. Am 7. d. Mts. begab sich nun Zalewski nach einem Familienstreit in das Nachbardorf zu einem Vergnügen. Als er am anderen Tage in angeheitertem Zustande heimkehrte, fing er an, seine Frau zu schlagen. Dieser eilte sofort ihr 23jähriger Sohn Leon Sztumke zu Hilfe. Hierauf begab sich Zalewski mit dem Stiefsohn Leon in den Wald, um Holz zu holen, als ob nichts geschehen wäre. Nach der Rückkehr aus dem Walde fing Zalewski wieder an, seine Frau zu schlagen. Schließlich holte er eine schwere Wagenkette und schlug auf seine Frau und ihren Sohn Leon ein, der seiner Mutter wieder zu Hilfe geeilt war. Letzterer lief darauf in die Küche, holte einen Revolver und schoß auf seinen Stiefvater, welcher tödlich verwundet wurde und nach einer Stunde verstarb. Nach dem Vorfall begab sich der Mörder in Begleitung des Ortsschulzen zur Polizei nach Schokken, wo er ein Geständnis ablegte. Dann wurde er in das Wongrowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Inowroclaw

z. **Salzverkaufsstelle.** Die Staatliche Saline gibt bekannt, daß sie ab 1. Januar an der ul. Pakoska 82 eine Großhandelsverkaufsstelle für Salz eröffnet hat.

z. **Hengstgebühren.** Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß im Jahre 1934 zugunsten des Staates eine Gebühr für Hengste von 50 Gr. erhoben wird. Befreit sind Hengste, die 1. das dritte Jahr noch nicht beendet haben, 2. die vor dem 1. Januar 1931 das 15. Lebensjahr beendet haben, 3. die in den Besitz des Staates übergegangen sind, an Wettrennen oder Konkurrenzen teilgenommen haben, 4. in den Besitz von Gruben, Lehr- oder Heilinstituten übergegangen sind, 5. körperliche Fehler aufweisen. Alle Besitzer von Hengsten, die der Gebühr unterliegen, werden von der Stadtverwaltung aufgefordert, bis zum 1. Februar die Hengste in der Stadtverwaltung, Zimmer 40, anzumelden.

z. **Selbstmordversuch.** Der hier Sw. Krzyska wohnende Kolonialwarenhändler Ignacy Sobiech unternahm einen Selbstmordversuch, indem er aus einem Revolver drei Schüsse auf sich abgab. Man brachte den Verletzten ins Kreiskrankenhaus, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Grund zur Tat soll in Nervenzerrüttung zu suchen sein.

z. **Kindesleiche gefunden.** In der Nähe des katholischen Friedhofes an der ul. Orlowska wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

Tremessen

ü. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Franciszek Kampczek in Kinno brach Feuer aus, welches den Vieh- und Pferdestall mit dem lebenden Inventar einäscherte. Mitverbrannt sind: 2 Pferde, 7 Kühe, 11 Schweine und etwa 60 Stück Federvieh. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. An der Brandstätte war keine Feuerspritze erschienen. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Posener Konzerte

VII. Symphonie-Konzert.

Herrn Adam Dołżycki am Dirigentenpult zu sehen, ist immer ein künstlerischer Gewinn. Handelt es sich doch bei ihm um einen Nachbildner von Tonschöpfungen, der z. Zt. von keinem polnischen Kapellmeister, was Tiefgründigkeit und Klarheit des orchestralen Ausdrucks anbelangt — um nur das hervorstechendste Moment anzuführen — übertroffen wird. Das ist keine Neuigkeit, es ist vielmehr eine Wiederholung dessen, was an dieser Stelle schon mehrmals abgedruckt worden ist. Der Name dieses seltenen Taktstock-Virtuosen verleiht jedem Konzert einen besonderen Glanz, und so erhielt auch das VII. der diesmaligen im Teatr Wielki stattfindenden Symphonie-Konzerte durch die Leitung Adam Dołżyckis eine überragende Bedeutung. Schon der gefüllte Zuschauerraum trug diesem Umstand Rechnung. Und daß die drei Werke, aus denen sich das Programm zusammensetzte, zu drei leuchtenden Gipfeln musikalischen Kunstausdeutens wurden, verstand sich von selbst. Gleich in der das Konzert eröffnenden dritten Leonoren-Ouvertüre von Beethoven zeigte der Dirigent, was es heißt, eine künstlerische Charaktergröße zu sein. Haarscharf entsprangen dem Orchester die einzelnen Szenen des Fidelio-Stoffes, mit hinreißender Bewegung war der Instrumentalkörper der Verkünder einer klassischen tondichterischen Gedankenwelt. **Herr Dołżycki bewies hier, daß** er nicht lediglich zu slawischen, insbesondere russischen Komponisten in engstem geistigen verwandtschaftlichen Verhältnis steht, sondern daß er auch dem deutschen Großmeister der Töne innerlich sich sehr nahe gebracht hat. Wäre es nicht der Fall, dann hätte er nicht derart klar überdacht und seelisch durchglüht die Ouvertüre zur Wiedergabe bringen können. Daß dem Künstlerherzen Dołżyckis der Russe Skriabin noch enger verwachsen ist als der Deutsche Beethoven, ist eine Sache, die ganz selbstverständlich ist. In der 2. Symphonie des genannten Komponisten wirkte die Darstellung des Konzertleiters daher viel elementarer. Für die Bombastik, welche namentlich im Finale sehr in den Vordergrund geschoben wird, wird mancher Zuhörer nicht genügend Sympathien zur Verfügung haben, um sich an ihr erfreuen zu können, und es wird gewiß manchen geben, der diesen Tonschwall für weiter nichts als eine prunkende Hülle hält, welche den Mangel an wirklichem tongedanklichen Inhalt verdecken soll. Tatsächlich gerät Skriabin gelegentlich in eine Sackgasse, wo seine Gedankengänge den Anschluß verlieren und er nichts Rechtes zu sagen weiß. In dem viel zu lang sich hinziehenden Andante tritt dies z. B. mit aller Deutlichkeit zutage. Dafür ist der Tondichter in seinen beiden ersten Sätzen um so aufschlußgebender und entwicklungsfreudiger. Hier ließ auch der Dirigent den vollen Glanz der Orchestersprache sich weiten und den Wortreichtum der Partitur aufs stärkste in Erscheinung treten. Solist des Abends war Herr Zdzisław Jahnke. Er spielte das Violinkonzert von Beethoven. Sein Spiel zeichnete sich in zweierlei Hinsicht aus: Einmal war es mit bestem Erfolg bestrebt, sich der Dynamik des Orchesters, der hier mehr als in sonstigen Violinkonzerten eine große Rolle zufällt, anzupassen, und zweitens schlug es trotz dieses Abhängigkeitsverhältnisses eine Richtung ein, die der Solostimme eine führende Rolle sicherte. Herr Jahnke löste, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, diese nicht ganz einfache Situation mit größtem künstlerischen Geschick und ließ die zahlreichen solistischen Schönheiten, welche die drei Sätze durchziehen, hemmungslos durch die Töne seines wertvollen Instruments sich zeigen. Auch für die dramatisch gehaltenen Stellen hatte unser Künstler das diesbezügliche Temperament zur Stelle und machte hiervon den glücklichsten Gebrauch. Da, worauf nicht mehr besonders einzugehen nötig ist, die technische Behandlung des Soloparts eine vorbildliche war, war das Hören von Beethovens Violinmusik wieder einmal ein wirklicher Genuß. Von Herrn Dołżycki war zu erwarten, daß er der orchestralen Begleitung nur so weit freie Bahn ließ, als es unbedingt erforderlich war. Und das tat er auch in stärkstem Maße. Noch über etwas habe ich mich gefreut: Herr Jahnke machte den in den Posener Symphoniekonzerten eingerissenen Unfug, nach Schluß eines Klavier- oder Violinkonzerts mit Orchesterbegleitung Solostücke zuzugeben, nicht mit. Er war sich also klar darüber, daß sich derartiges für einen Künstler mit Kultur nicht gehört, und er handelte danach. Bravo!

Alfred Loake.

Die Bauernscholle, Trägerin unseres Seins

Vorschau auf die Berliner Ausstellung „Grüne Woche 1934"

(Von unserem Sonderberichterstatter **Hans-Burghard Nitsche**)

Berlin, 16. Januar 1934.

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird in der Zeit vom 27. Januar bis 4. Februar die „Grüne Woche 1934" abgehalten. Von jeher war diese Ausstellung größtes Ereignis im Arbeitsjahr des deutschen Landwirtes, auch im liberalistischen Staat brachten deutsche Technik und landwirtschaftliches Schaffen alljährlich edelste Produkte auf den Ausstellungsmarkt. In diesem Jahr wird man nun dieser großen Schau eine Seele geben. Erstmalig wird man die Lebensprobleme des Bauern ausstellungsmäßig behandeln, wird agrarpolitisch herausstellen, warum ein lebenskräftiges Bauerntum die Grundlage des zukünftigen deutschen Volkes in seiner Gesamtheit bilden muß. Eine Brücke wird man errichten, wie die vom 1. Mai zum Tag des deutschen Bauern, einen Weg, auf dem sich Bauer und Städter begegnen, auf dem sie sich bewußt werden, daß beider Leben letzten Endes immer wieder getragen wird von der Heimaterde.

Der Aufbau, der in der diesjährigen landwirtschaftlichen Schau erstmalig

den Menschen zum Mittelpunkt

hat, geht aus von der Ehrenhalle des deutschen Bauern. Als Symbol bäuerlichen Ursprunges, deutscher Volkskraft und Kultur, zugleich aber Kennzeichen der Hauptaufgabe der Ausstellung, erhebt sich inmitten dieser Halle auf wuchtigem Sockel das Altbild eines altgermanischen Pfluges. Die Inschrift am Sockel lautet: Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes. Deutsche Bauernprofile säumen das Rund dieser Halle und Bauernwappen, Urkunden und Ehrenbriefe künden von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter.

Nach dem Willen der Reichsregierung ist der Bauernstand der Träger, auf den sich der Neubau des Reiches stützt. Deshalb zeigt die Ausstellung auch, mit welchen Zielen und in welchen Räumen und Formen sich die Ausbildung des deutschen Bauerntums in den kommenden Jahren vollziehen soll. Nicht weniger als 38 Kojen umfassen die Sonderausstellung „Bäuerliche Kultur". Man sieht darin Haus und Hof der verschiedenen Landstriche, schaut germanische Kultur, Brauchtum, Sitte und Gesittung. Das Bauerntum in der deutschen Geschichte lebt auf, Handwerkskultur und Kunst bekommen Gestalt.

Wendet man sich von der ersten großen Hauptabteilung „Bauer — Mensch" ab, so trifft man auf die umfangreiche Ausstellung des Bauern als Praktiker, als Sämann und Ernter,

hier spricht die Schau zum Fachmann.

Man sieht die vier Verwendungsarten der Kartoffel: als Vorfrucht für alle anderen Ackerfrüchte, als billigstes Massennahrungsmittel. In Schweine umgewandelt stellt die Kartoffel 33 bis 44 Prozent aller Einnahmen der bäuerlichen Betriebe dar, und schließlich beschäftigt sie direkt und indirekt die meisten Hände. In breiter Form sind Getreidebau und Getreidewirtschaft zu sehen, ebenso die Ernährungsvorgänge für die Pflanzen durch die verschiedensten Düngungsarten. Ebenso aufschlußreich sind auch die Abteilungen, in denen Grünland und Futterkonservierung und der Gartenbau behandelt werden.

Milchgeld, ständige Einnahmequelle! so ruft es aus der umfangreichen Ausstellung: Die Milchwirtschaft im Dritten Reich. Erzeuger und Verarbeiter, Verteiler und Verbraucher werden hier in anschaulicher Form erfaßt. In gleicher Front verdient das Fettprogramm der Reichsregierung Erwähnung. — Deutscher Tabak, Zucker und Wolle berichten von ihrer Erzeugung und ihrem, den deutschen Bedarf nur spärlich deckenden Absatz.

Die Kleintierzucht bringt Geflügelwirtschaft, Bienenzucht, Pelztier- und Kaninchenzucht, Ziegen- und Seidenraupenzucht. Rassetiere werden ausgestellt: vom 27. bis 30. Januar Geflügel, 27. Januar bis 1. Februar Kaninchen, 1. bis 4. Februar Katzen, 3. und 4. Februar Hunde. Vom 26. Januar bis 4. Februar findet in der Turnierhalle II die weitaus größte pferdesportliche Veranstaltung in Deutschland statt. Das Große Internationale Reitturnier weist die zahlreiche Beteiligung ausländischer Mannschaften und Reiter auf. Täglich finden nachmittags und abends Reit- und Springkonkurrenzen statt.

Die Veranschaulichung der Getreidepreis-Politik der deutschen Regierung und der Festpreise einer Anzahl landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird in der Sonderschau „Bauer und Markt" behandelt. Im gleichen Rahmen wird weiterhin eine Sonderschau „Hausfrau und Markt" gezeigt. Ebenfalls breit ausgestattet sind die Sondschauen „Deutschlands Fleischversorgung", „Häute und Lederschäden und ihre Bekämpfung". Ueber Stand und Bedeutung der Forstwirtschaft, ihre Aufgaben für Deutschlands Zukunft und den Gang der Aufforstung wird gleichfalls eingehend berichtet. „Angelsport" und „Fischversorgung" haben ebenfalls Sonderausstellungen. Die Bedarfsartikel-Industrie ist in Halle I mit Maschinen aller Arten vertreten. Halle III stellt Fischfanggeräte aus und Halle V und Halle VII Sämereien und Artikel der ländlichen Hauswirtschaft.

Wie fährt man billig zur Ausstellung?

Innerhalb eines Kreises von rund 250 Kilometern um Berlin liegen während der Dauer der „Grünen Woche" in allen Bahnhöfen Rückfahrkarten nach Berlin mit 33 Prozent Preisermäßigung auf. Die Karten gelten vom 27. Januar 0 Uhr bis zum 29. Januar 12 Uhr mittags und vom 3. Februar 0 Uhr bis 5. Februar 12 Uhr mittags. In den 250 Kilometer-Kreis einbegriffen sind die Orte: Schneidemühl, Neu-Bentschen und Glogau. Bei allen MER-Reisebüros und bei der Ausstellungsleitung sind Gutscheinhefte „3 Tage in Berlin" zum Pauschalpreise von 33,50 RM. zu haben. Diese Hefte enthalten Eintritt in die Ausstellung, Uebernachtung, Mahlzeiten, Rundfahrt, Funkturm-Auffahrt, verbilligte Besichtigungen usw. Das Erdeschoß der Ausstellunghalle IV wird während der Dauer der Ausstellung zur Festhalle umgewandelt. In ihr finden folgende Veranstaltungen statt: 27. Januar — Pfälzer Heimatabend; 28. Januar — Hessen- und Thüringerabend; 29. Januar — Niedersachsenabend; 30. Januar — Pommern- und Mecklenburgerabend; 31. Januar — Franken- und Bayernabend; 1. Februar — Deutscher Volkstumsabend; 2. Februar — Schlesierabend; 3. Februar — Alemannen- und Schwabenabend und 4. Februar — Ostmarkenabend.

Ludwig Renn vor dem Reichsgericht

Leipzig, 16. Januar. Unter der Anklage des Hochverrats wurde dem Reichsgericht am Dienstag der 45jährige Schriftsteller Ludwig Renn aus Berlin-Stralau zur Aburteilung vorgeführt.

Der Angeklagten entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie. Er war aktiver Offizier und machte den Krieg als Bataillonskommandeur mit. Unter dem Pseudonym Ludwig Renn gab er die bekannten Bücher „Der Krieg" und „Nachkrieg" heraus. Am 1. Februar 1928 trat er der KDP. bei und wurde später Mitglied des sog. „Aufbruchkreises", der von zehn Offizieren im März 1931 anläßlich des Uebertritts des Ulmer Reichswehrleutnants Seringer aus der NSDAP. in die KPD. gegründet wurde.

Die Anklage wirft Renn vor, in der Zeitschrift „Der Aufbruch" hochverräterische Artikel geschrieben und in kommunistischen Versammlungen durch Vorträge staatsverräterische Propaganda getrieben zu haben. Renn, dem zwei Wahlverteidiger zur Seite stehen, bekannte sich zu Beginn der Verhandlung offen und rückhaltlos zu den kommunistischen Zielen.

Goslar, Sitz des Reichsnährstandes

Berlin 15. Januar. Die Verlegung des Reichsnährstandes aus der Reichshauptstadt nach Goslar ist von großer praktischer und symbolischer Bedeutung. Die Führer des deutschen Bauerntums, an ihrer Spitze Minister Darré und Staatsrat Meinberg, haben immer wieder darauf hingewiesen, daß der „Generalstab des Bauerntums" aufs Land gehöre, womit man auch die Abkehr von der liberalistischen Bauernpolitik unmißverständlich dokumentieren wolle. Die Wahl ist auf Goslar gefallen, die Stadt, von der einst die stärksten Anregungen zur Kolonisation und Siedlung des deutschen Ostens ausgegangen sind.

Der Kampf um Amoy

Tokio, 16. Januar. **In der Gegend von Amoy spielen sich zurzeit heftige Kämpfe ab. Im Laufe der gestrigen Gefechte haben chinesische Regierungsflugzeuge die achte Brigade der Aufständischen angegriffen und etwa 40 Bomben abgeworfen. Zahlreiche Tote und Verwundete werden gemeldet. Die Forderung des chinesischen Oberkommandos an die Aufständischen, sich zu ergeben, ist von diesen abgelehnt worden.**

Jedes Haus ein Unterstand

Organisierung des Gas- und Luftschutzes in Warschau.

Die Luft- und Gasabwehrliga (LOPP.) in Warschau tritt jetzt an die Organisierung von Hauskomitees heran. In jedem Hause der Hauptstadt soll ein Komitee gegründet werden, dem die Organisierung des Gas- und Luftschutzes und die Schulung der Hausbewohner obliegen wird.

Eine kleine, aber bedeutsame Fälschung

Der „Kurjer Poznański" versieht Deutschland mit Militärflugzeugen

Ein von Frankfurt a. M. nach Berlin fliegendes Sportflugzeug erlitt bei Würzburg einen Unfall. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache stürzte es aus einer Höhe von 200 Metern ab und wurde zertrümmert. Der Pilot trug schwere Verletzungen davon, ein zweiter Insasse fand auf der Stelle den Tod.

In der heutigen Morgenausgabe des „Kurjer Poznański" wird diese Meldung der Polnischen Telegraphenagentur abgedruckt, allerdings mit einer kleinen, aber doch wesentlichen Aenderung, die der Meldung einen ganz anderen Sinn gibt. Dort ist nämlich von einem Militärflugzeug die Rede. Wollte man mit dieser offiziös getarnten Meldung dem Leser die „ständige deutsche Verletzung" der Bestimmungen des Versailler Vertrages klarmachen? Denn laut Versailler Vertrag darf ja Deutschland kein einziges Militärflugzeug haben. Da es nun wirklich keins hat, wird ihm vom „Kurjer Poznański" flugs eins zugedichtet. Nun kann der Leser des „Kurjer" den Kopf schütteln und sagen: „Diese vertragbrüchigen Deutschen!"

Frankreichs wehrlose Schäflein...

Der „Popolo d'Italia" über Frankreichs Schrei nach Sicherheit

Mailand, 16. Januar. Der „Popolo d'Italia" beschäftigt sich in einem offenbar von höchster Seite inspirierten Leitartikel mit Ausführungen der französischen Zeitschrift „Hebdomaine" über die „bedrohte Sicherheit" Frankreichs.

Der „Popolo d'Italia" notiert wörtlich die Klagen der französischen Zeitschrift über die „unzureichende Bewaffnung, die mangelhaften Kriegsmittel, die veralterte Fliegerei, die unzureichenden Seestreitkräfte" und endet mit der Feststellung der „Hebdomaine", daß „Deutschland in furchtbarer Bereitschaft sich anschickt, über den „friedlichen Schafstall" herzufallen".

Das italienische Blatt schreibt dazu mit Ironie: „Ja, es ist wahrhaftig ein wirklicher Angriff, der sich vorbereitet zum Schaden des wehrlosen, bescheidendsten und arglosesten Volkes Europas. Der Feind steht vor den Toren mit einem Massenheer, mit den modernsten und mörderischsten Waffen, die man sich vorstellen kann. Seine chemischen Industrien sind die mächtigsten der Welt, von seiner Luftwaffe ganz zu schweigen. Wie wird ihnen Frankreich widerstehen? Mit wehrlosen Schäflein? Mit armen Negern? Mit jenen kleinen Flugzeuglein, die nicht mehr als 1 Tonne Bomben tragen können?" Der „Popolo d'Italia" schließt lakonisch: „Die praktischen Aufschneider der Gascogne sind in der Tat noch nicht ausgestorben, sie nehmen den Karneval vorweg."

Der Dichter Hermann Bahr gestorben

München, 16. Januar. Der bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller Hermann Bahr ist nach längerer schwerer Krankheit am Montag nachmittag im 71. Lebensjahre gestorben.

Die höchsten deutschen Bauwerke

Von Hermann **Ulbrich-Hannibal.**

Frischauf, lieber Leser, es gilt, die höchsten deutschen Bauwerke zu besichtigen! Keine Sorge, das erfordert im Geiste keine Anstrengungen, und in der Wirklichkeit auch nicht. Denn einige von ihnen können überhaupt nicht erstiegen werden, andere wieder haben Fahrstühle, und bis auf die äußerste Turmspitze können wir nirgends klettern. Und manche dieser Bauwerke lassen sich von unten mehr bewundern als von oben.

In früheren Zeiten bildeten nur die Kirchen die höchsten Bauten. Sie erhielten von unseren Vorfahren so hohe Türme, damit die Glocken hoch über'm niedern Erdenleben an die Sternenwelt grenzen sollten. Wir haben es ja in der Schule von Schiller gelernt. Aber heute hat der Fortschritt der Technik noch höhere Türme erstehen lassen. Wir müssen uns, um das höchste deutsche Bauwerk kennen zu lernen, daher nach dem an der Bahnstrecke Berlin—Hamburg liegenden Städtchen Nauen begeben, wo sich ein Funkturm rühmen darf, auf deutschem Boden am höchsten in das Reich der Lüfte zu ragen. Mit einer Höhe von 268 Metern ist dieser Turm nur 32 Meter niedriger als der Eiffelturm in Paris. Ihm folgt mit einer Höhe von 230 Metern der Funkturm des Deutschlandsenders in Königswusterhausen.

Die höchste deutsche Kirche ist nicht, wie oft irrtümlich angenommen wird, der Kölner Dom, sondern das Münster in Ulm, der mittelalterlichen Reichsstadt. Dieses mächtige Bauwerk, ein stattliches Zeugnis von dem Reichtum und der Großzügigkeit der Bürger, besitzt in seinem nahezu 162 Meter hohen Turm überhaupt den höchsten Kirchturm der Erde und steht an Gesamtgröße nur dem Kölner und Mailänder Dom nach. Die bekannte Gmünder Parlerfamilie, die auch die Dome von Mailand und Prag erbaute, begann im Jahre 1377 mit der Erbauung des Münsters, und nach den Berichten der Chronisten „eilte jedermann, Frauen und Männer, Alte und Junge, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche zur Arbeit herbei," um die Kirche als ein Zeichen ihres Bürgerstolzes erbauen zu helfen. Nachdem einige andere Baumeister das Werk fortgesetzt hatten, ruhte der Bau über drei Jahrhunderte. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Turm, der solange ein Notdach trug, zusammen mit dem Strebewerk des Langhauses, dem Chor und den Chortürmen fertiggestellt. Und heute grüßt er, den Wanderer zur Besteigung einladend, weit ins Schwabenland.

Der Kölner Dom bildet mit seinen beiden 156 Meter hohen Türmen die zweithöchste deutsche Kirche. Dieses Meisterwerk hochgotischer Baukunst wurde in sechs Jahrhunderten an der Stelle am Rhein errichtet, wo sich die Kölner Kathedrale befand, die mit den Gebeinen der Weisen aus dem Morgenlande ein berühmter Wallfahrtsort war. Im Jahre 1248 legte der Erzbischof Conrad von Hochstaden den Grundstein zum Dom, der aber erst am 15. Oktober 1880 fertig wurde. Der Bau der beiden hohen Westtürme der Kirche begann im Jahre 1347.

In Hamburg finden wir die beiden nächsthöchsten deutschen Bauwerke. Unweit des Hafengebietes erhebt sich an Stelle des 1842 abgebrannten Gotteshauses die Nikolaikirche mit ihrem im Jahre 1874 fertiggestellten 147 Meter hohen Turm. Unweit von ihr kommen wir zur Michaeliskirche, deren Turm genau so hoch ist wie die Peterskirche in Rom, und zwar 143 Meter. Die Aussicht von dieser nach einem Brande in den Jahren 1906 bis 1912 wiederhergestellten Kirche ist sehr lohnend und sollte von keinem Besucher Hamburgs versäumt werden, zumal dieser Genuß durch einen Aufzug leicht gemacht ist.

Die nächstfolgenden beiden Bauten sind der 140 Meter hohe Schornstein des Hüttenwerkes Halsbrücke im Erzgebirge und der Funkturm am Kaiserdamm in Berlin. Diese bequem mit einem Fahrstuhl zu erreichende Aussichtswarte über dem Häusermeer der Reichshauptstadt ist noch einen Meter höher als die Cheopspyramide, sie mißt 138 Meter. Der schlanke Turm, auf dem man auch in halber Höhe die leiblichen Genüsse befriedigen kann, gewährt von seiner Aussichtsplattform einen interessanten Ueberblick über die großen Gebäude des amtlichen Berlin. Es ist erstaunlich, wie klein selbst andere Türme unter ihm zurückbleiben. Daran erst mag man erkennen, daß man sich auf einem der höchsten deutschen Bauwerke befindet.

Nun verlangt die fünf Jahrhunderte alte Martinskirche in der malerisch an der Isar gelegenen Stadt Landshut genannt zu werden, ihr Turm ist 133 Meter hoch, die Petrikirche in Rostock hat einen 126 Meter hohen Turm. Die im 13. Jahrhundert erbaute Marienkirche in Lübeck weist einen 126 und einen 125 Meter hohen Turm auf, und die im 12. Jahrhundert von Heinrich dem Löwen gegründete Domkirche Lübecks zwei Türme von 120 Meter Höhe. Die Türme des Doms in Berlin und der Jakobikirche in Stettin sind 119 Meter hoch.

Das höchste deutsche Rathaus steht in Hamburg. Das im deutschen Renaissancestil errichtete Sandsteingebäude trägt in der Mitte seiner Hauptfassade einen 112 Meter hohen Turm, der über alle Dächer hinweg stolz auf die Binnen- und Außenalster blickt. Aber auch Leipzig rühmt sich, das höchste deutsche Rathaus zu haben. Die Leipziger gönnten den Hamburgern ihren Ruhm nicht und stellten neun Jahre nach den Hamburgern ein neues Rathaus fertig, das auch einen 112 Meter hohen Turm besitzt. Die Aussicht dieses Turmes, zu dem ein Aufzug hinaufführt, wird viel gelobt. Nächsthöchstes weltliches deutsches Bauwerk ist die Eisenbahnbrücke, die sich in einer Höhe von 106 Metern in Müngsten auf der Linie von Solingen nach Remscheid erhebt. Als höchstes Schloßgebäude folgt das Dresdner Schloß. Denn der im Jahre 1531 errichtete Turm reckt sich im Großen Hof 101 Meter empor, genau so hoch wie die Türme der Frauenkirche in München.

In Stuttgart stellt sich der neue Stuttgarter Gaskessel als das nächsthöchste deutsche Bauwerk vor. Er erhebt sich mit 100 Metern genau so hoch wie die Freiheitsstatue in New York und blickt als ein Wahrzeichen der Stadt weit ins Neckartal. Das höchste Denkmal Deutschlands ist mit einer Höhe von 96 Metern das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. Es führt bis zu 367 Stufen hinan und hat in seinem Innern eine über sechzig Meter hohe Kuppelhalle. Stuttgart dagegen wieder kann sich rühmen, den höchsten deutschen Bahnhof zu besitzen — dessen Turm steigt zu einer 61 Meter hohen Plattform an — und wohl auch das höchste Wohnhaus in seinen Mauern zu haben, denn jenes Zeitungs-Turmhaus steigt mit sechzehn Stockwerken zu fast 60 Meter Höhe empor.

Büchertisch

Robert Henseling, Sternbüchlein 1934. 93 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen. 1 bunte Tafel. 8°. Franckh'sche Verlagshandlung/Stuttgart. Broschiert RM. 1.50.

Sternkarten, Bilder, Skizzen, graphische Darstellungen und übersichtliche Tabellen geben zusammen mit dem fesselnden und bei aller wissenschaftlicher Zuverlässigkeit leicht verständlichen Text eine ausgezeichnete Uebersicht über alle im Laufe des Jahres eintretenden Veränderungen am Sternenhimmel. Zur Einführung in die Sternkunde ist dieses Büchlein (Franckh'sche Verlagshandlung/Stuttgart, brosch. RM. 1.50) von allergrößter Bedeutung, und für den Kenner ist es unentbehrlich. Die Karten und Tabellen sind von einer nicht zu überbietenden Klarheit, und im Verein mit dem hervorragenden Text geben sie wirklich erschöpfende Auskunft. In einem mustergültig zusammengestellten Monatskalender finden wir alles Wissenswerte über den Sternenhimmel zu allen Zeiten. Eigene Zeichnungen für jeden Monat erläutern auch hier die sachlichen Angaben. So ist dieser einzigartige Begleiter für jeden, der denkend das Weltbild erlebt, von unschätzbarer Wichtigkeit.

—ai—

Die Bank Polski am 10. Januar

Die erste Januardekade brachte ein weiteres Anwachsen des Goldvorrats bei der Bank Polski. Dagegen verringerte sich der Stand der Auslandsvaluten und Devisen. Die Summe der ausgenutzten Kredite erfuhr ebenfalls eine Verringerung, wobei das Wechselportefeuille um 27 Millionen zurückging, der Stand der Lombardanleihen um 21.7 Millionen. Der Vorrat an Silbermünzen erfuhr einen Rückgang um 2,4 Millionen. Die Position „andere Aktiva" ging um 43,3 Millionen, die Position „andere Passiva" um 46,6 Millionen zurück. Die sofort fälligen Verpflichtungen der Bank verringerten sich um 2,4 Millionen. Der Banknotenumlauf erfuhr einen Rückgang um 46,5 Millionen. Die Golddeckung erhöhte sich von 40,79 auf 42,65.

Ausarbeitung des polnisch-russischen Aussenhandelsplanes

Wie bereits gemeldet, begannen dieser Tage in Warschau offizielle Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrussland über den Ein- und Ausfuhrplan für das Jahr 1934. In den beiden Vorjahren stellten sich die Ein- und Ausfuhrpläne der beiden Länder wie folgt dar: Die Ausfuhr aus Russland nach Polen betrug nach dem Plan für 1932 12 526 350 zl, tatsächlich wurden aus Russland nach Polen eingeführt Waren im Werte von 6 924 765 zl. Für 1933 war eine russische Ausfuhr nach Polen von 10 065 000 Złoty vorgesehen, wirklich ausgeführt wurden nach Polen Waren für 7 207 515 zl. Der Ausfuhrplan der Sowjets wurde also 1932 nur zu 55 Prozent, 1933 aber zu 72 Prozent durchgeführt. Für die Einfuhr von Waren aus Polen nach Russland waren in beiden Jahren, 1932 und 1933, je 18.3 Mill. zl vorgesehen. In Wirklichkeit wurden eingeführt: 1932 für 7 846 596 zl, d. s. 43 Prozent, und 1933 für 15 071 223 Złoty, d. s. 82 Prozent. In beiden Richtungen hat sich also der polnisch-russische Aussenhandel verstärkt. Jedoch war der Saldo im Jahre 1933 für Polen weit günstiger als im Vorjahr, da Polens Ausfuhr nach Sowjetrussland weit stärker zugenommen hat als seine Einfuhr aus Russland. Der Ausfuhrüberschuss zugunsten Polens belief sich 1932 auf 921 831 zl, 1933 aber auf 7 863 708 zl. Auch erweiterte sich die polnische Ausfuhr nach Russland im Jahre 1933 auf neue Warengattungen, die bisher noch nicht dorthin ausgeführt worden waren. Der Gesamtbetrag der Ausfuhr neuer Warengattungen von Polen nach Russland stellte sich im Jahre 1933 auf 3 751 000 zl.

Das neue Kontingentabkommen mit Rumänien

* Halbamtlich wird verlautbart, dass Polen in dem kürzlich in Bukarest unterzeichneten neuen polnisch-rumänischen Kontingentabkommen rumänische Einfuhrkontingente für 23 Positionen des rumänischen Zolltarifs erwirkt habe, und zwar insbesondere für Rohhäute, Baumwollgarne, Wollgarne, Rohseide, Baumwollgewebe, Zuckerrübensamen, Gummischuhe, Wachstuche, Röhren, Zink, verschiedene Eisenwaren, Textilmaschinen, Kohle und einige Anilinfarben. Auf der anderen Seite habe Polen Rumänien Einfuhrkontingente für 13 Zollpositionen seines Tarifs gewährt, darunter für Sonnenblumen- und andere Oelsamen, Oelkuchen, Nüsse, Rohhäute und Pelzfelle.

Rückgang von Kohlenförderung und -ausfuhr im Jahre 1933

* Die für das vergangene Jahr vielfach erwartete Wiederaufwärtsbewegung der polnischen Kohlenförderung ist ausgeblieben. Insgesamt sind im Jahre 1933 in Polen 27,3 Mill. t Kohle gefördert worden und somit um 1.5 Mill. t weniger als im Vorjahre. Aber der Rückgang der Kohlenförderung hat sich immerhin bedeutend verlangsamt. betrug er doch im Jahre 1932 gegenüber 1931 noch 9,4 und gegenüber 1929 sogar 17,4 Mill. t. Auch die Kohlenausfuhr Polens ist 1933 noch weiter zurückgegangen und stellte sich auf 9.7 Mill. t gegenüber 10.4 Mill. t im Jahre 1932, doch begann in den letzten Monaten des Berichtsjahres eine hoffnungsvolle Wiederaufwärtsentwicklung. Nur in der ersten Hälfte des Jahres 1933 ist sie hinter ihrem vorjährigen Monatsdurchschnitt zurückgeblieben; in den letzten Monaten des Jahres 1933 hat sie ihren Umfang die entsprechenden Monate des Jahres 1932 ständig erheblich übertroffen. Das trifft sogar für den Dezember zu, in welchem die Kohlenausfuhr infolge der um 3 verminderten Zahl der Arbeitstage (der arbeitstägliche Ausfuhrversand stieg weiter von 42 000 auf 44 500 t) gegenüber dem November um 72 000 auf 983 000 t zurückging; letztere Ziffer liegt noch um 33 000 t über der Kohlenausfuhrziffer für den Dezember 1932.

Neue Ausfuhrmöglichkeiten nach dem Nahen Osten

* Die Polnischen Philips-Werke A.-G. teilen mit, dass es ihnen gelungen ist, aus der Türkei einen Probeauftrag auf zunächst 124 700 Stück von ihren in Polen zu erzeugenden Glühlampen zu erhalten. Die Werke sollen ernsthaft versuchen, die Türkei zu dauernder Abnahme polnischer Glühlampen zu veranlassen. — In der zweiten Januarwoche sind mehrere Vertreter der Polnischen Solvay-Werke G. m. b. H. und der „Saturn"-Zementfabrik von einer Reise nach Aegypten, Palästina und Syrien nach Warschau zurückgekehrt. In der Presse verlautet, dass diese Vertreter im Nahen Osten direkt mit den wichtigsten Bauunternehmern in Verbindung getreten seien, und dass sich Aussichten auf Ausfuhr von annähernd 30 000 t polnischen Portlandzements nach diesen Ländern für das laufende Jahr eröffnet haben.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.

(Die Termine finden in den Burggerichten statt.)

Bromberg. Konkursverfahren Fa. C. A. Franke, Inh. Lucja Manchon und Kinder Wolfgang Franke, Bromberg, ul. Grodzka 12. Helmuth, Charlotte und Richard Franke. E. 23. 12. 1933. K. Kazimierz Radzikowski aus Bromberg, Zbożowy Rynek Nr. 4. A. bis 28. 2. 1934. Erster Termin 31. 1. 1934, 10 Uhr. G. 14. 3. 1934, 10 Uhr.

Bromberg. Konkursverf. Bank M. Stadthagen, Sp.Akc. in Bromberg. G. 26. 1. 1934, 11 Uhr, Z. 4.

Kattowitz. Konkursverf. Ing. Jan Wójcik in Kattowitz, Plac D-ra Rostka 2. E. 29. 12. 1933. K. Tadeusz Wolski, Kattowitz, ul. Słowackiego 30. A. bis 19. 1. 1934. G. 26. 1. 1934, 11 Uhr, Z. 58.

Löbau. Konkursverf. Spółdzielnia Mleczarska z odp. ogr. in Rakwitz, Kreis Löbau (in Liquidation). E. 3. 1. 1934. K. Jan Kelch aus Löbau. Erster Termin 29. 1. 1934, 10 Uhr. G. 28. 3. 1934, 10 Uhr.

Ostrowo. Konkursverf. Maksymiljan Czyż. E. 2. 1. 1934. K. Rechtsanwalt Siatecki, Ostrowo. Erster Termin 3. 2. 1934, 10 Uhr. G. 17. 3. 1934, 10 Uhr.

Posen. Konkursverf. Antoni Cieślak, Posen. G. 22. 1. 1934, 10 Uhr, Z. 45.

Posen. Konkursverf. Bank Przemysłowców, Sp. Akc. in Posen, Stary Rynek 73/74. E. 22. 12. 1933. K. Marjan Konwerski, Posen, 27. Grudnia 14. Jan Mecweldowski, Posen, ul. Nowa 2. A. bis 8. 3. 1934. Erster Termin 23. 1. 1934, 10 Uhr im Saal des Kinos „Metropolis", ul. Piekary 17. G. 19. 3. 1934, 10 Uhr A—D; 20. 3., 10 Uhr E—J; 21. 3., 10 Uhr J—K; 22. 3., 10 Uhr L—N; 23. 3., 10 Uhr O—R; 24. 3., 10 Uhr S—U; 26. 3., 10 Uhr V—Z, im Bankgebäude der Firma, Stary Rynek 73/74.

Putzig. Konkursverf. Kasa Stefczyka, Spółdz. z nieogr. odp. in Starsin. E. 22. 12. 1933. K. Tadeusz Bojarski, Putzig, Dom Kuracyjny. A. bis 8. 2. 1934. Erster Termin 22. 2. 1934, 10 Uhr. G. 8. 3. 1934, 10 Uhr.

Stargard. Konkursverf. Marja Nochowa, Lubichowo, aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

(Die Termine finden in den Burggerichten statt.)

Berent. Zahlungsaufschub Stefan Stachowski, Druckerei und Buchhandlung in Berent, vom 24. 12. 1933 bis 24. 3. 1934 erteilt.

Bromberg. Zahlungsaufschub Zakłady przemysłowo-drzewne Mietschke i S-ka, früher Carl Schroeder, in Bromberg. G. 25. 1. 1934, 10 Uhr, Zimmer 4.

Kattowitz. Zahlungsaufschub Stanisław Flieger, chemiczne i techn. produkty, fabryka gotowych olejnych farb i lakierów, Kattowitz, ul. Młyńska 4, vom 12. 12. 1933 bis 11. 3. 1934 erteilt.

Posen. Zahlungsaufschub Fa. Br. Machalla, Sp. Kom., Posen, ul. 27. Grudnia 2, vom 21. 12. 1933 bis 20. 3. 1934 erteilt.

Soldau. Zahlungsaufschub Fa. Juljan Smoleńska, Inh. Kazimierz Depczyński, in Soldau, Rynek 9. Prüfungstermin 19. 1. 1934, 11 Uhr, Z. 25.

Stargard. Zahlungsaufschub Bronisław Fitzermann, Gonsiorki. Prüfungstermin 31. 1. 1934, 10 Uhr, Z. 31.

Posen. Vergleichsverf. Bank Likwidacyjno-Kredytowy Sp. Akc., Posen, Aleje Marcinkowskiego 19 (früher Polski Bank Handlowy). G. 29. 1. 1934, 10 Uhr, Z. 45.

Generalversammlungen

24. 1. 1934. Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo in Posen, 12 Uhr im Büro der Firma, ul. Zwierzyniecka 6.

26. 1. 1934. „Lubań-Wronki", Sp. Akc. Przemysł Ziemniaczany in Luban, Kreis Posen, 17 Uhr im Administrationsgebäude der Firma.

30. 1. 1934. Koźmińskie Zakłady Rolniczo-Przemysłowe Sp. Akc. in Koschmin, 10 Uhr im Büro der Firma.

20. 1. 1934. „Hurtownia Spółek Spożywców" Sp. Akc. in Liquidation, Posen, 11 Uhr im Sitzungssaal „Patronat", Plac Wolności 18.

Posener Viehmarkt

Posen, 16. Januar 1934

Auftrieb: Rinder 520 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 1900, Kälber 520, Schafe 91, Ziegen —, Ferkel —, zusammen: 3031.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	38—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—60
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—64
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	38—42
d) mässig genährte	26—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	38—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	66—72
b) Mastkälber	58—64
c) gut genährte	52—56
d) mässig genährte	44—50

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—60
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	86—90
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	82—84
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	76—80
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	68—74
e) Sauen und späte Kastrate	74—88
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Märkte

Getreide. Posen, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 1230 to	14.75
75 to	14.65
15 to	14.60
Roggenkleie 15 to	10.15

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.25—14.50
Gerste, 675—685 g/l	13.75—14.00
Braugerste	15.00—15.75
Hafer	12.25—12.50
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.50—30.50
Weizenkleie	10.50—11.25
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75
Roggenkleie	10.00—10.75
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Seradella	13.00—14.00
Klee, rot	170.00—220.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—100.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—100.00
Senf	33.00—35.00
Blauer Mohn	49.00—54.00
Leinkuchen	18.25—19.25
Rapskuchen	15.75—16.25
Sonnenblumenkuchen	18.25—19.25
Sojaschrot	22.50—23.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1605 t, Weizen 364 t, Gerste 345 t, Roggenmehl 72,5 t, Weizenmehl 12.5 t, Roggenkleie 67.5 t, Weizenkleie 30 t, Gerstenkleie 15 t, Winterraps 20 t, Leinsamen 20 t, Rotklee 7.6 t, Fabrikkartoffeln 255 t, Viktoriaerbsen 62 t, Folgererbsen 5 t, Senf 6 t, Futterrübensamen 1 t.

Bromberg, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 30 Tonnen 14.50 bis 14.60, Braugerste 10 Tonnen 14.80, Roggenmehl 65proz. 35 t 9.75 bis 10.50. Richtpreise: Weizen 17.75—18.25 (ruhig), Roggen 14.25 bis 14.50 (ruhig, Braugerste 14.50 bis 15.50, Mahlgerste 13.50 bis 13.75 (ruhig), Hafer 12.25—12.50, Roggenmehl 65proz. 21 bis 21.75, Weizenmehl 65proz. 30.50—32, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11—11.50, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 21—25, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 52—55, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Wicke 12.50—13.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 12.50—13.50, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 692 t.

Produktenbericht. Berlin, 15. Januar. Die Situation am Getreidegrossmarkte hat sich mit dem Beginn der neuen Woche nicht verändert. Das Angebot ist allgemein weiter ausreichend, doch gehen Gebote und Forderungen immer noch weit auseinander. Die Umsatztätigkeit in Brotgetreide ist gering, zumal die rheinischen und Küstenmühlen kaum Material aufnehmen. Das Mehlgeschäft liegt weiter ruhig. Hafer tendiert am Berliner Platze ziemlich lustlos, an der Küste weiter stetig. In Gersten ist die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, am Platze werden jedoch in Industriegerste teilweise bessere Preise erzielt. Braugerste still.

Getreide. Berlin, 15. Januar. Amtliche Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg, ab Station in Reichsmark: Weizen, märk. 191—193, Roggen, märk. 159—160, Braugerste 178 bis 185, Hafer, märkischer 148—155, Weizenmehl 31.70—32.70, Roggenmehl 21.90—22.90, Weizenkleie 12.20—12.50, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18.50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12.80, Trockenschnitzel 10.10, Sojaschrot 8.90.

Getreide. Danzig, 15. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.70, Roggen, 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer zum Konsum 9.10, Gerste, feine zur Ausfuhr 10.10—10.50, Gerste, mittel laut Muster 9.50—10, Gerste, 114 Pfd. 9, Gerste 117 Pfd. 9.15, Roggenkleie 6.50—6.75, Weizenkleie, grobe 7.25, Weizenschale 7.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 84, Gerste 78, Hafer 2, Hülsenfrüchte 21, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 4.

Eier. Berlin, 15. Januar. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier. I. G. 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 13, Grösse A unter 65—60 g 12¼, Grösse B unter 60—55 g 11, Grösse C unter 55—50 g 10, Grösse D unter 50—45 g 9. — B) Auslandseier: Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 12¾, Eier 64—66 g 12, 60—63 g 11¼, 56—59 g 10¼, Ungarn normale 10¼. — Kalkeier und andere konservierte: Extra grosse 10½, grosse 10, normale 9½. — Witterung: trübe. — Marktlage: fest. — Lokalware weiter knapp.

Kartoffeln. Berlin, 15. Januar. Erzeugerpreise waggonfrei märkischer Stationen; festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg: Weisse 1.40—1.50, rote 1.55—1.65, gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.85—2.00 RM. Geringes Geschäft.

Zucker. Magdeburg, 13. Januar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 31.40, Januar 31.57½, 31.60, 31.65, Februar 31.80 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 16. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 54.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,615) 44—43 B, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 40 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 41.50—42 +, Bank Polski 85 G. Tendenz: schwächer.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 15. Januar: 1 Dollar (nichtamtlich) 5.65½. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 210.00 zł, 100 Danziger Gulden 172,37 zł.

Danziger Börse

Danzig, 15. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.2368—3.2432, London 1 Pfund Sterling 16.58—16.62, Berlin 100 Reichsmark 121.83—122.07, Warschau 100 Złoty 57.78—57.90, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.16—20.20, Amsterdam 100 Gulden 206.35—206.77, Brüssel 100 Belga 71.41—71.55, Prag 100 Kronen 15.26½—15.29½, Stockholm 100 Kronen 85.50—85.66, Kopenhagen 74.00 bis 74.14, Oslo 100 Kronen 83.30—83.46; Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.55—5.53, Golddollar 8.95, Goldrubel 4.62—4.65, Tscherwonez 1.20—1.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.25 Danzig 173.05, Kopenhagen 128.50, Montreal 5,61.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I 41.35—40.75—41, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 54.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 50—49.75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 58, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.63—57.25—57.38.

Bank Polski 84.75—85—84.75 (85.75), Lilpop 10.75 (10.70), Starachowice 10.50—10.30 (10.45). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	15. 1. Geld	15. 1. Brief	13. 1. Geld	13. 1. Brief
Amsterdam	356.30	358.10	356.75	358.55
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	123.44	124.06
Kopenhagen	—	—	—	—
London	28.56	28.84	28.74	29.02
New York (Scheck)	5.56	5.62	5.63	5.69
Paris	34.79	34.97	34.79	34.96
Prag	26.37	26.49	—	—
Italien	46.58	46.82	46.58	46.82
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	147.66	149.14	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.67	172.53	171.84	172.70

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Jan. Die Börse eröffnete heute angesichts der bedeutsamen aussenpolitischen Ereignisse in ausserordentlicher Zurückhaltung. Von seiten des Publikums waren Order kaum am Markt, so dass das Kursniveau leicht abbröckelte. Bank für Brauindustrie gaben stärker um 1½, Schuckert um 1 Prozent nach. Dagegen lagen Farben mit einem Anfangsgewinn von ¾ Prozent, später noch um ein weiteres Achtel verbessert, recht fest. Dt. Atlanten gewannen ⅞ Prozent. Am Rentenmarkt bleibt es ebenfalls sehr ruhig, Neubesitz eröffneten 30 Pfg. unter Vortagsschluss. Vereinigte Stahlbonds gaben um 1 Prozent nach. Am Geldmarkt trat eine Entspannung ein; der Tagesgeldsatz ermässigte sich auf 4⅝ Prozent.

Amtliche Devisenkurse

	15. 1. Geld	15. 1. Brief	13. 1. Geld	13. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.535	13.565	13.675	13.715
New York	2.647	2.653	2.672	2.678
Amsterdam	168.58	168.92	168.53	168.87
Brüssel	58.34	58.46	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.52	81.68	81.47	81.63
Helsingfors	5.994	6.006	6.024	6.036
Rom	22.02	22.06	22.00	22.04
Jugoslawien	5.664	5.676	5.644	5.676
Kaunas (Kowno)	41.56	41.64	41.56	41.64
Kopenhagen	60.49	61.61	60.69	60.81
Lissabon	12.34	12.36	12.49	12.41
Oslo	68.03	68.17	68.33	68.47
Paris	16.44	16.48	16.42	16.46
Prag	12.465	12.475	12.46	12.48
Schweiz	81.22	81.38	81.12	81.28
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.67	34.73	34.62	34.68
Stockholm	69.83	69.97	70.13	70.27
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	74.92	75.08	75.17	75.33
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 15. Januar. Auszahlung Posen 47.075—47.275, Auszahlung Warschau 47.075—47.275, Auszahlung Kattowitz 47.075—47.275, polnische Noten 46.875—47.275.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 13. Januar 1934 starb in Bromberg, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bezirksgeschäftsführer

Herr Georg Kiender.

Seit Bestehen des Bezirkes Posen hat der Verstorbene treu für die Ideale des Verbandes deutscher Katholiken gearbeitet.

Ehre seinem Andenken!

Die Seele des Heimgegangenen wird dem Gebete der Verbandsmitglieder empfohlen. — Begräbnis Mittwoch um 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen kath. Friedhofes in Bromberg.

Im Namen der Ortsgruppen des Bezirkes Posen
P. Kempf. Pfr. Schirmer.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter

Gisela

mit dem Landwirt Herrn

Eberhard Tuckermann

gebe ich hiermit bekannt.

Erika Hanken.

Kokorzyn b. Kościan.
z. Zt. Niepölzig.

Meine Verlobung mit Fräulein

Gisela Hanken,

Tochter des verstorbenen Major a. D. Herrn Willy Hanken und seiner Frau Gemahlin Erika geb. Hildebrand, beehre ich mich anzuzeigen.

Eberhard Tuckermann

Niepölzig bei Berlinchen Nm.

Januar 1934.



Winter-Trikotagen

für Damen Herren und Kinder

in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen

nur bei

J. Schubert

vorm Weber

Leinenhaus und Wäschefabrik

ulica Wrocławska 3.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlich Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Am 13. Januar verschied nach schwerer Krankheit unser hochverehrtes Ehrenmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Pfarrer D. Wilhelm Bickerich

Wir verlieren mit ihm einen der wenigen Gelehrten in unserem Gebiet, der durch sein reiches und tiefes Wissen auf dem Gebiete der Geschichte und Kirchengeschichte unserer engeren Heimat, durch seine unbestechliche Objektivität, seine Gründlichkeit und seinen ungeheuren Fleiß uns stets ein Vorbild bleiben wird.

Posen, den 15. Januar 1934.

Historische Gesellschaft für Posen.

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **6826** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Klavier-Unterricht

erteilt

Anni Glowinski,

staatlich geprüfte Lehrerin.

Absolventin des Neuen Wiener Konservatoriums.

Wały Zygmunta Augusta 2, W. 3

(Gegenüber der Oberpostdirektion)

Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**

B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3

Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Suche zum 1. April für mein ca. 1800 Morgen großes, sehr intensiv betriebenes Gut mit Saatzuchtwirtschaft, Zuckerrübenbau und großer Milchwirtschaft verh. o. unverheirateten, absolut nüchternen und soliden

I. Beamten

der in besseren Wirtschaften gearbeitet hat und an strengste Tätigkeit gewöhnt ist. Da mein jetziger Beamter zu meinem größten Bedauern schwer erkrankt ist, wird die Stelle frei und kann daher evtl. sofort besetzt werden, was aber in keiner Weise Bedingung ist. Poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 6829 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kino „Sfinks“

27 Grudnia 20.

„Unsterbliches“

Ideal der Liebe, des Friedens und der Bruderschaft.

„Aufruhr des Gewissens“ Nancy Carroll, Philips Holmes, Lionel Barrymore.

Bechstein-Flügel

Blüthner od. andere gute Marken sof. zu kaufen ges. Off. mit Preisang. u. **6826** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg

---

Teppiche

Kelims repariert **Tabernacki,** Pocztowa 31 a.

Polnisch

gegen Englisch erteilt Student. Offerten unt. 6810 a. d. Geschst. d. Ztg.

E. Baesler
dipl. Klavierlehrerin
Szamarzewskiego 19 a, Wohnung 17.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 „
Stellengesuche pro Wort ———— 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Dampfmaschine

Fabrikat „Komnik“ 35 PS., mit Rundschieber-Steuerung, Baujahr 1921, moderne Type, wenig gebraucht, billig abzugeben. Gefl. Anfragen unter 6821 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Schürzen



für die Hausfrau, die Wirtschafterin, Köchin, Stubenmädchen, Pflegerin nur Schürzen von der Wäschefabrik

J. Schubert

vorm. Weber

nur

ul. Wrocławska 3.

Die besten Schnitte, saubere Verarbeitung, niedrigste Preise.

Gebrauchte Säcke

für Getreide und Mehl, wasserdichte Pläne abzugeben. Methner Dąbrowskiego 70.

2 Schrebergärten

in Jersitz, 900 qm groß, verkäuflich. Off. unter 6842 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1 Hof l., I. Tr (früher Wienerstraße am Petriplatz).

Trauringe

Feinste Ausführung von **Goldwaren,** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Günstige Angebote

Eine Fundgrube günstiger Angebote ist der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageb.

Bürsten

Pinselfabrik, Seilerei **Pertek,** Detailgeschäft Pocztowa 16.

Pferde- u. Viehscheren



sowie Hauptner'sche Scherkämme werden geschliffen u. repariert in der Posener Schleifanstalt und Stahlwarengeschäft **A. Pohl,** ul. Zamkowa 6.

Autotransporte Umzüge

führt preiswert aus Speditionsfirma **W. Mewes Nachf.** Poznań, św. Wojciech 1 Tel. 33-56, 23-35.

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder **Streichs Kurbad,** Wożna 18 a. Alten Markt

Möbl. Zimmer

Zimmer für 1—2 Personen frei Działyńskich 2, W. 7.

Beethoven-Woche

im deutschen Rundfunk

Zum leichteren Verständnis der Rundfunkdarbietungen empfehlen wir die wohlfeilen **Reclam-Ausgaben:**

Beethoven, Fidelio. Reclams Univers.-Bibliothek Nr. 5124	zł —.80
Beethoven, Missa solemnis. Reclams Univers.-Bibliothek Nr. 6259	zł —.80
Beethoven, Symphonien. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 5231, 5232, 5233. Jedes Bändchen	zł —.80
In einem Bande gebunden	zł 3.30
Beethoven, Biographie. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 1180/81	zł 1.60
Gebd.	zł 2.45

Bei Versand mit der Post erbitten wir um Voreinsendung des entsprechenden Betrages zuzüglich —.25 zł Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

KOSMOS Sp. z o. o., Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sprechmaschinen

Zubehör, Reparaturen, Grammophonplatten soweit möglich, deutschen Text. Jasna 12.

Radio

Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus **Harald Schuster** Poznań. św. Wojciecha 29

Kino

Kino Moje (früher „Odeon“), 27 Grudnia 14.
Der gelbe Fürst
Ramon Novarro
Helene Hayes.

Möbliertes **Zimmer** mit Telephonbenutzung, Nähe Kaponiere, per 1. od. 15. Februar gesucht. Offerten unt. 6845 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Berufstätige Dame sucht **Zimmer** Angebote unter 6799 an die Geschst. d. Zeitung.

Unterricht

Kleinanzeigen unter dieser Rubrik unseres Blattes bringen die besten Erfolge!

Herr sucht deutsche Konversationsstunden. Offert. unter 6844 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche deutschen **Unterricht** Schrift u. Konversation. Off. unter 6843 an die Geschst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Der Grundstückmarkt im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. wird von allen Interessenten beachtet!

Welcher deutsche Gutsbesitzer möchte sein **Gut** nach Deutschland vertauschen od. verkaufen. Verlangt werden gute Gebäude, guter Boden, 2—3000 Morgen. Angeb. unter 6827 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Geschäftsgrundstück oder anderes Grundstück, welches sich für Kolonialwarengeschäft eignen würde, möglichst auf dem Lande, von bald oder später zu kaufen oder pachten gesucht. Offert. unter 6840 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Zum 1. Februar perfekte **Köchin** für Landhaushalt gesucht Frau H. Heising Sobótka, pow. Jarocin.

Fräulein oder alleinstehende Frau wird sofort gesucht mit Kapital als Teilhaberin bei gleichzeitiger angenehmer Dauerstellung in Kontor, auch Haushalt. Deutsche und polnische Sprache erforderlich. Zuschriften unter 6841 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche ab 15. Februar **Haustochter** aufs Land, nicht zu jung, nur aus guter Familie, zu meiner Gesellschaft u. kleinen Unterstützung im Haushalt. Taschengeld nach Übereinkunft. Lebenslauf, Bild, Zeugnisse einzusenden an Frau Lucie Mettegang, Kurow, pow. Ostrów, poczta Ociąż.

Suche zum 1. März einen unverh., älteren **Molkerei-Gehilfen** der selbständig einen Handbetrieb leiten kann und mit sämtl. Arbeiten vertraut ist. Offert. mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unt. 6836 an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Stellengesuche

erreichen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Wirtin gebildet, selbständig, sucht von sofort oder 1. Februar Stellung. In allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, Haus, Hof, Garten, Geflügelzucht. Kenntnisse in Krankenpflege. Frauenlos oder nicht. Off. unter 6832 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtschaftsbeamter 21 Jahre alt, evangel., 3 Jahre Lehrpraxis, sucht ab 1. März 1934 Stellg. unter Chef, Hof- oder 2. Feldbeamter. Off. unter 6837 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Selbständ., zuverlässiger **Fleischergeselle** sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Offert. unter 6828 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fräulein perfekt in feiner Küche, Geflügelzucht und allen Zweigen eines größeren Landhaushaltes, sucht Stellung. Off. u. 6838 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Anständ., ehrl., evgl **Fräulein** in selbst. Kochen u. Backen bewandert, sucht Stellung in frauenl. Haushalte oder bei älterem Ehepaare. Gefl. Zuschriften erb. Rybaki 29 III, Wohnung 9.

Landwirtschaftlicher **Beamter** evgl., 28 J. alt, 6 Jahre Praxis, in ungekündigter Stellung, gegenwärtig 3 Jahre in intensivster Wirtschaft erfolgreich tätig, wie auch anderen intensiv. Betrieb kennengelernt. Poln. in Wort u. Schrift, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, and. Wirkungskreis. Offert. unt. 6834 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Wirtschaftsbeamter sucht Stellung als verheirateter oder lediger Beamter, Wirtschafter oder Wirt. Für Nachweis einer Stelle zahle hohe Provision. Offert. unter 6819 a. d. Geschst. d. Ztg.

Deutscher Landwirt!

Dein Begleiter und Ratgeber, der

Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1934

will wiederum ein ganzes Jahr hindurch mit seinen Tabellen, praktischen Winken, belehrenden Aufsätzen usw. wertvolle Hilfe leisten. Der gediegene, dauerhafte Leinenband mit Tasche und Bleistift kostet nur 4.50 zł. In jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.

4. Jahrgang

KOSMOS Sp. z o. o., Verlag und Groß-Sortiment, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.